

# APUS

Beiträge zur  
Avifauna  
Sachsen-Anhalts



BAND 11  
HEFT 5  
2002



# APUS

Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts, wird vom Ornithologenverband Sachsen-Anhalt e.V. (OSA) herausgegeben.

## Redaktionskommission

Dr. Max Dornbusch, Steckby, Dr. Kai Gedeon, Halle, Klaus George, Badeborn, Reinhard Gnielka, Halle, Dr. Klaus Liedel, Halle, Dr. Bernd Nicolai, Halberstadt, und Robert Schönbrodt, Halle.

## Schriftleitung

Dr. Klaus Liedel, Krokusweg 8, 06118 Halle, Tel. (0345) 5 32 06 73

## Hinweis für Autoren

Es wird gebeten, die Manuskripte unformatiert und fortlaufend, mit einem Textverarbeitungsprogramm auf Diskette gespeichert, an die Schriftleitung oder an ein Mitglied der Redaktionskommission einzureichen.

**Bestellungen** – auch ältere Hefte betreffend – an: Ingolf Todte, Erwitter Str.2, 06385 Aken  
(Ingolf.Todte@t-online.de) oder an die Schriftleitung.

OSA-Mitglieder erhalten das neueste Heft der Zeitschrift kostenlos.

## OSA-Bankverbindung

Kreissparkasse Halberstadt: Kto.-Nr. 370 179 26;

BLZ 810 531 32

Mitgliedsbeitrag 2002:

ordentliches Mitglied

20 Euro

außerordentliches Mitglied

5 Euro

ermäßigter Beitrag

15 Euro

## Druckerei:

druck-zuck GmbH, Halle (Saale)

Gedruckt auf Recyclingpapier der Sorte „Resa-Offset“

## Titelbild:

Rauhfußkauz (*Aegolius funereus*) aus dem Fläming; Pflegeaufenthalt im Tierpark Wittemberg, 22.5.2002 (s. Beitrag von U. Zuppke auf S. 276)

Foto: Dr. U. Zuppke

## Rücktitelbild:

Der Apollenberg (127,4 m ü.NN), nördlich des Elbebogens und der Ortschaft Apollensdorf (Kr. Wittenberg) gelegen, stellt sich als deutlich ausgeprägtes Sechseck in der Feldmark nördlich der B 187 und der Eisenbahnstrecke dar (s. Beitrag von M. Schönfeld, Seite 255).

Foto: Hansa Luftbild GmbH; CIR-Luftbild vom 2.7.1993, M 1 : 10000; Archiv Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt

## **Die Brutvogelfauna kleiner Bachtäler im Grenzbereich von Zeitzer Hügelland und Leipziger Tieflandsbucht**

Von Rolf Weißgerber & Klaus Kresse

**Zusammenfassung:** In drei kleinen Bachtälern bei Zeitz (südlicher Burgenlandkreis) sind einige für diesen Lebensraum typische Brutvogelarten nicht mehr oder nur noch selten anzutreffen. Das ergab eine Brutvogelerfassung in den Jahren 1996 bis 1998. Besonders die geringe Anzahl und Häufigkeit von Leitarten der Biotoptypen Bachtal und Aue machen dies deutlich. Als Ursache dafür stehen Hangentwaldung, die unverträgliche landwirtschaftliche Nutzung und Ausräumung der Auen sowie die damit verbundene Einschränkung der natürlichen Funktionen dieser Fließgewässer. Durch Florenverfälschung in den Hangbereichen (Fichtenforste) sind einige Brutvogelarten präsent, die nicht mit Stetigkeit zur ursprünglichen Avifauna der Bachtäler gehören. Mit 70 Brutvogelarten ist das Wildenborntal das artenreichste, weil hier die Vielfalt der Biotoptypen groß ist und das Tal nur relativ geringer menschlicher Beeinflussung unterliegt.

### **Einleitung**

Bach- und Flußtäler gehören dort, wo ihre natürlichen Funktionen noch stattfinden können, zu den artenreichsten Lebensräumen. Die Vielfalt resultiert besonders aus dem Aneinanderstoßen von terrestrischen, amphibischen und aquatischen Lebensräumen. Verändernde Eingriffe, wie Hangentwaldung, Grünlandumbruch, Kanalisierung und Begradigung der Bachläufe, Trennung von Bach und Aue durch Dämme und die Schadstoffeinleitung, haben auch im Zeitzer Gebiet manchem Bach seinen natürlichen Charakter fast völlig genommen. Hier im Grenzland, wo die colline Stufe (Zeitz-Altenburger-Lößhügelland) in die planare Stufe (Leipziger Tieflandsbucht) übergeht, sind drei Bachtäler von etwa gleicher Länge (2,3-3,1 km) 1996 bis 1998 hinsichtlich Brutvogelbestand kontrolliert worden. Interessiert hat in diesen Tälern mit geringen Grundwasserschwankungen und meist fehlender Umlagerungsdynamik vor allem der derzeit vorhandene Abstand zwischen dem eigentlichen Natur- und dem Istzustand der Avifauna.

### **Methodik der Erfassung**

Von Wasser- und Greifvogelarten, Schwarzspecht, Rabenkrähe, Elster und Kolkrahe wurden in der 2. Aprilhälfte besetzte Horste, Nester und Höhlen registriert.

Kleinbiotope wie Stauweiher, Nadelgehölze, Streuobstwiesen und Gartenanlagen sind im Mai zweimal einer gesonderten Kontrolle unterzogen worden. In der ersten Junihälfte gab es gezielte Erfassungsgänge, um Arten wie Neuntöter, Feldschwirl und Waldohreule ausfindig zu machen. Dreimal pro Jahr (3. Aprildekade, 2. Maidekade und 1. Junidekade) führten Linientaxierungen, methodisch nach GNIELKA (1990) und BIBBY et al. (1995), ohne Streifenbegrenzung (variables Transsekt, Kartierungsgeschwindigkeit im Mittel 1,5 h/km) entlang der Bachläufe (Hin- und Rückweg) zu einer befriedigenden Erfassung der Singvogel-Brutbestände. Ausgeschlossen blieben dabei nur die Felder tragenden Oberhänge der Talseiten. Die Bearbeitung des Rauschebachtals übernahm K. KRESSE, die der beiden anderen R. WEIßGERBER. Vier der insgesamt 27 durchgeführten Linientaxierungen erfolgten gemeinsam.

### Gebietsbeschreibungen

Im **Rauschebachtal** tritt der Buntsandstein an die Oberfläche. Die Schichten wurden teilweise von Löß überdeckt und vom Fließgewässer durchschnitten. Das Tal liegt im westlichen Teil des Zeitzer Forstes und erstreckt sich vom Plateau (197 m ü. NN) in nordwestlicher Richtung bis zum Ort Koßweda (165 m ü. NN) über eine Länge von 2,3 km und ist ein typisches Waldbachtal. Der Bach „Rausche“ entspringt in Plateaunähe und wird nördlich von Koßweda von der Weißen Elster aufgenommen. Seine Mittelwasserführung beträgt etwa 0,3 m<sup>3</sup>/s. Südöstlich von Koßweda befindet sich ein kleiner aufgestauter, von der „Rausche“ durchflossener Teich. Der untere Talteil, an den Viehweiden grenzen, ist kesselförmig erweitert und waldfrei. Die Bachufer sind mit Erlen und Haselsträuchern bestockt. Im Mittelteil bildet der Talgrund eine Lichtung, der übrige Teil ist bewaldet. Es dominieren Baumarten wie Rotbuche, Linde, Bergahorn und Eiche. Zu den Straucharten gehören Seidelbast und Rote Heckenkirsche. Bodenfeuchter Eichen-Buchen-Wald am Oberlauf wird von bärlauchreichem Buchenwald am Unterlauf abgelöst. Die Buschregion ist schwach ausgeprägt. An einigen Stellen stocken kleinflächig Fichten. In der Krautschicht sind Buschwindröschen, Leberblümchen, Waldschlüsselblume, Türkenbundlilie u.a. zu finden. In den 1950er Jahren wurde das bis dahin in erster Linie forst- und landwirtschaftlich genutzte Gebiet des Zeitzer Forstes von der damaligen Sowjetarmee als Truppenübungsplatz übernommen und bis 1992 als solcher beansprucht. Das am Rande gelegene Rauschebachtal blieb als Sperrgebiet relativ unberührt. Nur der nördliche Oberlaufhang wurde mehrmals kontrolliert abgebrannt. Deshalb stand zur Kartierungszeit hier Jungwald.

Der gesamte, etwa sechs km lange **Kuhndorf**talzug von Loitzschütz bis nach Rasberg ist ein Mäander-Erosionstal. Vom Löß wird der flachere Westhang gebildet, während der Osthang aus Buntsandstein besteht (LEIBLING 1958). Am Oberlauf bilden praktisch die Bachufer die Nutzungsflächengrenze. Deshalb

beschränkten sich die Untersuchungen auf den naturnäheren Unterlaufabschnitt zwischen Rödener Linde und dem Reitplatz hinter der Rasberger Mühle (3,1 km Länge). Strukturelemente am Osthang sind zwei kleine Steinbrüche, Streuobstwiesen und dominierend Waldstücke, die als wenig beeinflusster Naturwald, vorwiegend als Eichen-Hainbuchenwald stocken. Unterhalb der Kuhndorfmühle sind Ahorn, Esche, und Linde häufiger. Der Westhang ist kaum bewaldet. Wenige flache Hanglagen unterliegen ackerbaulicher Nutzung. Der ehemalige Prallhang vor Rasberg mit einer großen bebuschten Streuobstwiese ist in Gartengrundstücke aufgeteilt. Die schmale, nur 20-50 m breite Aue trägt Glatt- haferwiesen. Vor der Kuhndorfmühle und vor Rasberg sind Feucht- und Naßwiesen erhalten geblieben. Die Quelle des Wilden Baches liegt in 297 m Höhe ü. NN und die Mündung auf 151 m ü. NN (Weiße Elster). Seine Mittelwasserführung beträgt etwa 0,4 m<sup>3</sup>/s. Die Ufer säumen Erlen, Eschen, Pappeln und Bruchweiden. Kleine Mäander und größere Brennesselbestände gestalten sie abwechslungsreich. Gebäudekomplexe der ehemaligen Wassermühlen (Kuhndorf-, Rasberger- und Hanfmühle) sind noch vorhanden. Kleine Weiher stehen an der Kuhndorfmühle und vor Rasberg.

Das **Wildenbornal** erstreckt sich in nordöstlicher Richtung vom Ort Wildenborn bis nach Lobas (2,7 km). Bis an den Auenrand reichen die Felder auf dem entwaldeten Nordhang, nur unterbrochen auf etwa 200 m, wo ein überwiegend aus Fichten bestehender Mittelwald stockt. Der Südhang ist zur Hälfte bewaldet. Bestimmend sind Eichen-Buchen-Althölzer, eine Fichteninsel und Lärchen-Kiefernbestände (Hölle). Die 40-60 m breite Aue unterliegt der Grünlandnutzung. Zwischen Ober- und Mittellauf befinden sich eine hektargroße Feuchtwiese und drei ebenso große Erlenbruchwaldstücke an Stellen, wo der Bach Mäander und Kolke bildet. Der Bach (Mittelwasser ca. 0,2 m<sup>3</sup>/s) entspringt in 220 m ü. NN am Südrand des Ortes Wildenborn und mündet hinter Lobas in die Lindenberger Schnauder. An drei Stellen wird er zu kleinen Weihern aufgestaut, von denen nur der Mahlsche Teich über einen Schilfbestand und Kopfweidensaum verfügt. Ufer-saumgehölze sind überwiegend Erlen und Pappeln. Schroffe Übergänge zwischen Acker, Aue, Wald und Bach werden an einigen Stellen von Brennessel- und Hochstaudensäumen unterbrochen. Am Talende herrscht die gartenbauliche Nutzung der Talhänge vor.

## **Ergebnisse**

Die beiden Auentäler sind deutlich vogelartenreicher als das Waldbachtal (1,5-1,8 fach) und haben auch die größere Siedlungsdichte (ca. 2,3 fach). Ursache hierfür sind die zahlreicheren Biotoptypen, das bessere Nahrungsangebot in der Aue, die größeren Randlinienanteile sowie die bessere Strukturierung der Gehölze. Besonders der höhere Anteil Baum- und Buschbrüter (1,5-1,8 fach) belegt dies ebenso wie die Anzahl der Rote-Liste-Arten. Das Rauschbachtal verfügt nur

über eine spärliche Strauchschicht und wenig Unterholz. Die Bäume stehen hier sehr dicht, lassen wenig Licht bis zum Boden durch und bilden größere monotone Flächen als die Hangbewaldungen in den Auentälern. Die Bodenbrüter stellen in allen drei Tälern den geringsten Anteil (19 % - 21 %).

Der Anteil der Standvogelreviere ist im Waldbachtal am höchsten (67 %) und liegt in den Auentälern zwischen ca. 41% und 47 %. (Tabellen 1 und 2).

**Tabelle 1:** Brutvogelbestand in drei Bachtälern des südlichen Burgenlandkreises 1996-1998. Legende: BP = Brutpaare, Reviere bzw. Rufer - min. und max. Anzahl in den drei Jahren, SD = Siedlungsdichte BP/km Bachtal, Do. = Dominanz in % (SD u. Do. auf Basis BP-Mittelwert)

Vogelart	Rauschbachtal			Kuhndorfal			Wildenborntal		
	BP	SD	Do.	BP	SD	Do.	BP	SD	Do.
Stockente, <i>Anas platyrhynchos</i>	0-1	0,2	0,5	2-2	0,7	0,6	3-3	1,1	1,1
Schwarzmilan, <i>Milvus migrans</i>	-	-	-	-	-	-	0-1	0,2	0,2
Rotmilan, <i>Milvus milvus</i>	-	-	-	1-1	0,3	0,3	1-1	0,4	0,4
Habicht, <i>Accipiter gentilis</i>	-	-	-	-	-	-	1-1	0,4	0,4
Sperber, <i>Accipiter nisus</i>	-	-	-	-	-	-	0-1	0,2	0,2
Mäusebussard, <i>Buteo buteo</i>	1-2	0,7	1,5	2-3	0,8	0,8	3-4	1,3	1,3
Turmfalke, <i>Falco tinnunculus</i>	-	-	-	-	-	-	0-1	0,2	0,2
Wachtel, <i>Coturnix coturnix</i>	-	-	-	-	-	-	0-1	0,2	0,2
Fasan, <i>Phasianus colchicus</i>	-	-	-	0-3	0,5	0,5	0-2	0,4	0,4
Teichhuhn, <i>Gallinula chloropus</i>	-	-	-	-	-	-	0-1	0,2	0,2
Bläuhuhn, <i>Fulica atra</i>	-	-	-	-	-	-	1-1	0,4	0,4
Hohltaube, <i>Columba oenas</i>	1-1	0,4	1,0	-	-	-	-	-	-
Ringeltaube, <i>Columba palumbus</i>	4-5	2,0	4,4	2-6	1,3	1,3	3-5	1,5	1,5
Türkentaube, <i>Streptopelia decaocto</i>	-	-	-	-	-	-	0-1	0,2	0,2
Turteltaube, <i>Streptopelia turtur</i>	1-1	0,4	1,0	0-1	0,2	0,2	2-3	0,9	0,9
Kuckuck, <i>Cuculus canorus</i>	-	-	-	1-2	0,5	0,5	1-2	0,6	0,5
Waldkauz, <i>Strix aluco</i>	0-1	0,2	0,5	1-1	0,3	0,3	0-1	0,2	0,2
Waldohreule, <i>Asio otus</i>	-	-	-	0-1	0,2	0,2	1-1	0,4	0,4
Wendehals, <i>Jynx torquilla</i>	-	-	-	0-2	0,3	0,3	0-1	0,2	0,2
Grauspecht, <i>Picus canus</i>	-	-	-	0-1	0,2	0,2	0-1	0,2	0,2
Grünspecht, <i>Picus viridis</i>	1-2	0,7	1,5	2-2	0,7	0,6	1-3	0,7	0,7
Schwarzspecht, <i>Dryocopus martius</i>	0-1	0,2	0,5	-	-	-	0-1	0,2	0,2
Buntspecht, <i>Dendrocopos major</i>	3-3	1,3	2,9	2-4	1,0	0,9	3-6	1,7	1,6
Kleinspecht, <i>Dendrocopos minor</i>	-	-	-	0-1	0,2	0,2	0-1	0,2	0,2
Feldlerche, <i>Alauda arvensis</i>	-	-	-	0-3	0,5	0,5	7-11	3,3	3,3
Baumpieper, <i>Anthus trivialis</i>	0-1	0,2	0,5	3-6	1,5	1,4	2-6	1,5	1,5
Wiesenspieper, <i>Anthus pratensis</i>	-	-	-	-	-	-	0-1	0,2	0,2
Schafstelze, <i>Motacilla flava</i>	-	-	-	-	-	-	0-1	0,2	0,2
Gebirgsstelze, <i>Motacilla cinerea</i>	0-1	0,2	0,5	2-3	0,8	0,8	1-2	0,6	0,5
Bachstelze, <i>Motacilla alba</i>	0-1	0,2	0,5	2-4	1,0	0,9	2-2	0,7	0,7
Zaunkönig, <i>Troglodytes troglodytes</i>	5-9	3,0	6,8	13-16	4,7	4,6	9-13	4,1	4,0
Heckenbraunelle, <i>Prunella modularis</i>	1-1	0,4	1,0	4-7	1,8	1,7	3-7	1,9	1,8
Rotkehlchen, <i>Eritacus rubecula</i>	7-8	3,3	7,3	4-7	1,8	1,7	5-11	3,0	2,9
Nachtigall, <i>Luscinia megarhynchos</i>	0-1	0,2	0,5	7-12	3,1	3,0	1-6	1,3	1,3
Hausrotschwanz, <i>Phoenicurus ochruros</i>	-	-	-	2-5	1,1	1,1	-	-	-
Gartenrotschwanz, <i>Phoenicurus phoeniceus</i>	-	-	-	8-12	3,2	3,1	4-5	1,7	1,6
Amsel, <i>Turdus merula</i>	5-6	2,4	5,4	18-20	6,1	6,0	12-15	5,0	4,9
Wacholderdrossel, <i>Turdus pilaris</i>	-	-	-	0-1	0,2	0,2	-	-	-
Singdrossel, <i>Turdus philomelos</i>	3-4	1,5	3,4	5-8	2,1	2,0	8-8	3,0	2,9

Vogelart	Rauschebachtal			Kuhdorfthal			Wildenborntal		
	BP	SD	Do.	BP	SD	Do.	BP	SD	Do.
Feldschwirl, <i>Locustella naevia</i>	-	-	-	-	-	-	0-2	0,4	0,4
Schlagschwirl, <i>Locustella fluviatilis</i>	-	-	-	0-1	0,2	0,2	-	-	-
Sumpfrohrsänger, <i>Acrocephalus palustris</i>	-	-	-	4-8	1,9	1,9	5-6	2,0	2,0
Gelbspötter, <i>Hippolais icterina</i>	1-1	0,4	1,0	4-8	1,9	1,9	4-5	1,7	1,6
Klappergrasmücke, <i>Sylvia curruca</i>	-	-	-	4-5	1,5	1,4	1-4	0,9	0,9
Dorngrasmücke, <i>Sylvia communis</i>	-	-	-	0-1	0,2	0,2	0-2	0,4	0,4
Gartengrasmücke, <i>Sylvia borin</i>	2-2	0,9	2,0	6-14	3,2	3,1	5-8	2,4	2,4
Mönchsgrasmücke, <i>Sylvia atricapilla</i>	3-4	1,5	3,4	20-27	7,6	7,4	14-17	5,7	5,6
Waldlaubsänger, <i>Phylloscopus sibilatrix</i>	5-7	2,6	5,9	-	-	-	0-3	0,6	0,5
Zilpzalp, <i>Phylloscopus collybita</i>	5-7	2,6	5,9	13-15	4,5	4,4	10-13	4,3	4,2
Fitis, <i>Phylloscopus trochilus</i>	1-1	0,4	1,0	2-8	1,6	1,6	2-3	0,9	0,9
Sommeregoldhähnchen, <i>Regulus ignicapil.</i>	1-2	0,7	1,5	-	-	-	0-1	0,2	0,2
Grauschnäpper, <i>Muscicapa striata</i>	-	-	-	0-2	0,3	0,3	0-2	0,4	0,4
Trauerschnäpper, <i>Ficedula hypoleuca</i>	0-1	0,2	0,5	5-8	2,1	2,0	4-8	2,2	2,2
Sumpfmäuse, <i>Parus palustris</i>	-	-	-	0-2	0,3	0,3	1-1	0,4	0,4
Weidenmaise, <i>Parus montanus</i>	-	-	-	-	-	-	0-1	0,2	0,2
Tannenmaise, <i>Parus ater</i>	3-3	1,3	2,9	-	-	-	0-2	0,4	0,4
Blaumaise, <i>Parus caeruleus</i>	1-3	0,9	2,0	5-9	2,3	2,2	4-6	1,9	1,8
Kohlmaise, <i>Parus major</i>	3-4	1,5	3,4	11-17	4,5	4,4	10-10	3,7	3,6
Kleiber, <i>Sitta europaea</i>	6-7	2,8	6,3	6-11	2,7	2,7	5-9	2,6	2,5
Waldbaumläufer, <i>Certhia familiaris</i>	-	-	-	-	-	-	0-1	0,2	0,2
Gartenbaumläufer, <i>Certhia brachydactyla</i>	-	-	-	4-7	1,8	1,7	2-3	0,9	0,9
Pirol, <i>Oriolus oriolus</i>	1-2	0,7	1,5	4-6	1,6	1,6	2-3	0,9	0,9
Neuntöter, <i>Lanius collurio</i>	-	-	-	5-8	2,1	2,0	1-3	0,7	0,7
Eichelhäher, <i>Garrulus glandarius</i>	1-4	1,1	2,4	1-2	0,5	0,5	2-3	0,9	0,9
Elster, <i>Pica pica</i>	-	-	-	0-2	0,3	0,3	-	-	-
Rabenkrähe, <i>Corvus corone corone</i>	4-5	2,0	4,4	4-5	1,5	1,4	1-3	0,7	0,7
Kolkrabe, <i>Corvus corax</i>	-	-	-	0-1	0,2	0,2	-	-	-
Star, <i>Sturnus vulgaris</i>	2-3	1,1	2,4	24-36	9,7	9,4	32-41	13,5	13,2
Feldsperling, <i>Passer montanus</i>	-	-	-	4-6	1,6	1,6	3-5	1,5	1,5
Buchfink, <i>Fringilla coelebs</i>	10-11	4,6	10,2	14-20	5,5	5,3	12-22	6,3	6,2
Girlitz, <i>Serinus serinus</i>	-	-	-	1-2	0,5	0,5	0-1	0,2	0,2
Grünfink, <i>Carduelis chloris</i>	0-2	0,4	1,0	6-8	2,3	2,2	5-5	1,9	1,8
Stieglitz, <i>Carduelis carduelis</i>	-	-	-	6-9	2,4	2,4	2-4	1,1	1,1
Erlenzeisig, <i>Carduelis spinus</i>	0-1	0,2	0,5	-	-	-	-	-	-
Bluthänfling, <i>Carduelis cannabina</i>	-	-	-	2-4	1,0	0,9	2-2	0,7	0,7
Gimpel, <i>Pyrrhula pyrrhula</i>	1-1	0,4	1,0	-	-	-	-	-	-
Kernbeißer, <i>Coccothraustes coccothraust.</i>	-	-	-	2-5	1,1	1,1	3-6	1,7	1,6
Goldammer, <i>Emberiza citrinella</i>	1-2	0,7	1,5	3-4	1,1	1,1	4-5	1,7	1,6
Gesamt	102,5	-	100,4	318	-	99,9	275,5	-	100,4

## Bemerkungen zu den Brutvogelarten

**Rauschebachtal:** Bussardhorste standen nur an den Waldkanten zur Elsteraue und zum waldfreien Plateau hin. Im gleichen Bereich siedelte auch der **Grünspecht**. Die Bevorzugung der Gehölzrandzone war ebenso bei der **Ringeltaube** deutlich. Sie brütete auch am Rand der Lichtung im Mittelteil des Tales (2 Reviere) mit der **Turteltaube** als Brutnachbarn. Der **Waldkauz** konnte nur 1998 nachgewiesen werden. Wahrscheinlicher Brutplatz war ein Greifvogelhorst, unter dem Gewölle lagen und der im Mai/Juni unbesetzt blieb. Der Zeitzer Forst beherbergt wohl die einzigen Vorkommen von

**Hohltaube** und **Erlenzeisig** (füttert Jungvogel, 25.6 1998) im Zeitzer Gebiet. Ein Hohltaubenrevier befand sich am Oberhang vor dem Plateau in der Mischwaldzone. Im unteren Talteil vor Koßweda lagen die Reviere von **Stockente**, **Rabenkrähe**, **Bachstelze**, **Baumpieper**, **Gartenbaumläufer**, **Star** und **Goldammer**. Die **Gebirgsstelze** konnte mittels Nistkasten am Stauweiher angesiedelt werden. Dieser Brutplatz war aber nicht in jedem Jahr besetzt. Ein weiteres Revier befand sich am Unterlauf. Attraktiver für die Art ist mit Sicherheit die nur 800 m entfernte Aue der Weißen Elster zwischen Rossendorf und Wetzteube mit Brücke, Wehr und Geröllufeln. Im Fichtenwald konnten nur spärliche Vorkommen von **Sommergoldhähnchen**, **Tannenmeise** und **Gimpel** nachgewiesen werden. **Buntspechthöhlen** befanden sich hauptsächlich in Fichten am Ober- und Mittellauf. Den brandgeschädigten Abschnitt des nördlichen Hanges am Oberlauf, wo meist durchsonnter Jungwuchs stockt, nutzten **Nachtigall**, **Gelbspötter**, **Fitis** und **Grünfink** als Brutplatz. Dominiierende Brutvögel wie **Buchfink**, **Zilpzalp**, **Amsel** und **Rotkehlchen** siedelten im gesamten Tal, der **Zaunkönig** besonders entlang des Bachlaufes sowie **Waldlaubsänger** und **Kleiber** im buscharmen Buchenwald am Unterlauf, wo auch der einzige Nachweis des **Schwarzspechtes** gelang und die **Pirol**reviere zur Aue hin lagen. Höhlenbrüter, wie die festgestellten Arten **Kohlmeise**, **Blaumeise** und **Trauerschnäpper**, finden im Rauschebachtal nur ein geringes Naturhöhlenangebot, was ihre geringe Siedlungsdichte begründet. **Gartengrasmücke** und **Heckenbraunelle** brüteten am gebüschreicheren Oberlauf. Reviere der **Mönchsgrasmücke** gab es im gesamten Bereich. Für den Rückgang der **Eichelhäher**reviere (4 auf 1) war keine Erklärung zu finden. Unregelmäßige BV-Arten (nur in einem von drei Jahren festgestellt) waren hier **Schwarzspecht**, **Waldkauz** und **Erlenzeisig**, wobei mögliche Einzelpaare der beiden letzten Arten vielleicht auch übersehen wurden.

**Kuhndorfal:** Jungführende **Stockenten** hielten sich vorwiegend an den Teichen oberhalb der Kuhndorfmühle und vor Rasberg auf, wo in den dichten Brennesselbeständen die Brutplätze lagen. Ein Gelege befand sich 1996 auf einer Kopfweide. **Rotmilan**horste standen auf Kiefer und Eiche am östlichen Oberhang vor der Rödener Linde (2x2 und 1x1 Jungvogel). Talaufwärts im Spittelholz hatte die Art weitere Vorkommen (WEIßGERBER 1995). Der **Mäusebussard** nutzt das gesamte Talprofil und hat auch in der schmalen Aue Horste (1998 Erle). Flüge Junge: 4x1, 2x2 und 2x unbekannt. Eine Brut des **Waldkauzes** gab es 1998 in einem auffälligen Wirtschaftsgebäude eines Kuhndorfer Hofes am Talrand (Jungvogel am 21.4 1996 auf Kamin der unterhalb gelegenen Kuhndorfmühle). **Buntspecht**, **Rotkehlchen**, **Singdrossel**, **Gartengrasmücke**, **Kleiber**, **Buchfink**, **Kernbeißer** und **Eichelhäher** hatten ihre Reviere überwiegend im Hangwald unterhalb von Kuhndorf.

Dagegen fanden **Amsel, Klappergrasmücke, Grünfink, Trauerschnäpper, Stieglitz** und **Bluthänfling** vorrangig in dem gartenbaulich genutzten Talteil vor Rasberg Brutmöglichkeiten. Zu den auffälligsten Rufstandorten des **Kuckucks** gehörten die buschreichen Weidebereiche mit großer **Neuntöter**-dichte im Mittelteil. An gleicher Stelle sangen 1996 und 1997 die einzigen festgestellten **Dorngrasmücken** im Tal. Von den **Ringeltauben**revieren lagen zwei Drittel im Hangwald, der Rest in den Saumgehölzen des Baches. Die **Turteltaube** als Leitart der Aue konnte nur einmal als Brutvogel nachgewiesen werden, was den Mangel an natürlichen Auegehölzen deutlich macht. **Baumpieper** siedelten nur an den Waldkanten der Oberhänge. **Grauschnäpper**reviere lagen sämtlich im altholzreichen Teil an der Trinkwasser-Pumpstation. Ein Singplatz des **Schlagschwirls** konnte in den mit Bruchholz durchsetzten Brennesselfeldern oberhalb der Kuhndorfmühle registriert werden. Hier lagen auch die meisten **Sumpfrohrsänger**reviere. **Elstern**nesten standen auf Pyramidenpappeln und Erle nur unmittelbar an der Siedlungsgrenze vor Rasberg. Ein **Kolkraben**horst war 1998 auf dem Leitungsmast einer 380 kV-Leitung am Westhang zur offenen Feldflur hin errichtet. Eine **Waldohreule** brütete 1998 in einem altem Greifvogelhorst in der feldgehölzartigen Bewaldung am Westhang. Nach den strengen Wintern Mitte der 1990er Jahre konnte 1997 und 1998 kein einziger **Fasan** mehr nachgewiesen werden. **Wendehälse** riefen nur in den Gartenanlagen und flogen dort Nistkästen an. Eine besetzte **Grauspechthöhle** befand sich 1996 im pappelreichen Bereich vor Rasberg. Der von Obstbäumen gesäumte, aus dem Tal führende Weg nach Droßdorf war das einzige vorhandene **Kleinspecht**revier. Beständige Brutplätze der **Gebirgsstelze** und auch der **Bachstelze** waren die Kuhndorfmühle und eine Brücke unterhalb der Rödener Linde. Auch Nistkästen vor Rasberg wurden angenommen. Alle **Sumpfmeisen**reviere lagen im Wald oberhalb der Mühle. Vor der Rasberger Mühle siedelte die **Heckenbraunelle** am häufigsten. **Pirol**reviere befanden sich vor allem zwischen Droßdorfer Abzweig und Kuhndorfmühle, wo die Pappeln Kronenschluß haben. An den buschreichen, besonnten Oberhangkanten vor Rasberg war die **Nachtigall** dominierender Brutvogel. **Gartenrotschwanz, Star, Blau-** und **Kohlmeise** sowie der **Feldsperling** profitierten von den alten Bäumen der Saumgehölze vor Rasberg und vom Nistkastenangebot in den Gärten. Nur eine **Wacholderdrossel**familie konnte im Bereich der flachen Talhänge und breiten Auenwiesen unterhalb der Rödener Linde nachgewiesen werden. Hier befanden sich auch in jedem Kontrolljahr 2 **Goldammer**- und die **Feldlerchen**reviere in Abhängigkeit von den angrenzend angebauten Feldkulturen. **Girlitze** sangen nur am Siedlungsrand von Rasberg und an der Kuhndorfmühle, ebenso der **Hausrotschwanz**. Der **Fitis** siedelte in der aufgelockerten Hangbewaldung und dem südexponierten Hang vor den Gärten. **Zaunkönig**nesten wurden in den mit Faschi-

nen gesicherten Bachmäandern gefunden. **Grünspecht** und **Gartenbaumläufer** hatten ihre Brutplätze an Bachufern der offenen Talbereiche mit altem Baumbestand (unterhalb Rödener Linde, vor Rasberg). Unregelmäßige Brutvögel waren: Waldohreule, Schlagschwirl, Kolkrabe, Fasan, Turteltaube, Grauschnäpper, Kleinspecht und Wacholderdrossel.

**Wildenbornal:** Die Hangbewaldung am Oberlauf bildet mit dem angrenzenden aufgeförfsteten Teil der Kiesgrube und dem Lindenberger Wald (Schnaudertal) ein größeres Waldgebiet, so daß hier typische Waldvögel wie **Habicht**, **Sperber**, **Waldkauz**, **Schwarzspecht**, **Grauspecht** und **Waldlaubsänger** als Brutvögel bis in die Hangbewaldung des Bachtals vordringen. Habicht und Sperber brüteten nur 1997 gemeinsam im Tal. Die Horste lagen 1 km voneinander entfernt. **Stockente**, **Teichhuhn** und **Bläßhuhn** hatten ihre Nester am Mahlschen Teich. Ein Bläßhuhnpaar errichtete 1997 das Nest auf einer in den Teich gestürzten Kopfweide, das keine Deckung und Landverbindung hatte, brütete aber trotzdem erfolgreich. Nur in diesem Bachtal ist die **Turteltaube** als Leitart noch in akzeptabler Anzahl Brutvogel. Ein **Schwarzmilan**paar horstete 1998 erfolgreich (2 Junge) im Waldteil unterhalb der Kiesgrubenteiche. Der **Rotmilan** wechselte jährlich den Horstplatz. 1997 ging ein fertig gebauter Horst in der „Hölle“ durch Holzeinschlag verloren. **Mäusebussarde** nutzten in allen drei Jahren dieselben Horste, die sämtlich an den Gehölkanten standen. Der Mindestabstand zwischen zwei besetzten Horsten betrug 150 m. Eine Brut der **Waldohreule** blieb 1998 am Mahlschen Teich erfolglos. **Kleinspecht** (auffällig geringes Vorkommen, obwohl die von ihm bevorzugten Strukturen vorhanden sind), **Sumpfmiese** und **Pirol** siedelten nur in den Resten des Erlenbruchwaldes. **Neuntöter**, Brutplätze am thermisch günstigen Südhangfuß vor Lobas und am Mahlschen Teich, **Dorngrasmücke** und **Nachtigall** verloren Nistplätze 1998 durch Gebüschrodungen im Zuge des Holzeinschlages. Eine von der **Weidenmiese** beflogene Höhle gab es am Westufer des Mahlschen Teiches. Regelmäßig ein **Grünspecht**-BP am Unterlauf vor Lobas, wo Grünland dominiert. **Buntspechthöhlen** wurden vorwiegend in Kiefern und Obstbäumen gefunden. Eine Baumbrut des **Turmfalken** scheiterte durch Absturz des alten Krähennestes. **Bachstelzennester** befanden sich in Steinmauern unterhalb von Wildenborn und bei Lobas. Bevorzugte Rufplätze des **Kuckucks** waren die Teichgebiete und die Gartenanlagen vor Lobas. Die **Rabenkrähe** war hier in ihrem Vorzugshabitat nur spärlich vertreten. Vermutlich hatte die Anwesenheit des Habichts regulierenden Einfluß. Die Vorkommen von **Wachtel** und **Feldlerche** machen deutlich, wie weit der Ackerbau bereits auf den Flachhängen ins Bachtal vorgedrungen ist. **Schafstelze** und **Wiesenpieper** hatten Reviere auf einem staunassen Auenabschnitt vor dem mittleren

Erlensumpfst. Die harten Winter 1995/96 und 1996/97 boten dem **Fasan** auch hier nur sehr geringe Überlebenschancen und reduzierten den Bestand drastisch. Der **Wendehals** brütete ausschließlich in Nistkästen in der Gartenkolonie vor Lobas. Die Reviere des **Baumpiepers** befanden sich stets in den trockenen Oberhangbereichen. **Gebirgsstelzen** siedelten nur im Uferbereich des mittleren Stauweihers, praktisch im Quellgebiet des Baches. Belassene Brennesselsäume an Gräben und Bachufern sichern einen erfreulich hohen **Sumpfrohrsänger**bestand. Kleinflächig eingebrachte Nadelgehölze eröffneten auch **Sommergoldhähnchen** und **Tannenmeise** Brutmöglichkeiten. **Star** und **Feldsperling** nutzten u.a. als Neststandort je eine Seite einer Rohrtraverse desselben Mastes der Mittelspannungsleitung, die, den Kammweg begleitend, vor Lobas die Talaue erreicht. Durch die hohen Waldkantenanteile und die Streuobstwiesen wird der Brutbestand der **Goldammer** gefördert und war unerwartet hoch. Unregelmäßige Brutvögel waren: Schwarzmilan, Turmfalke, Teichhuhn, Waldkauz, Schwarzspecht, Wachtel, Türkentaube, Grauspecht, Weidenpieper, Weidenmeise und Girlitz.

## Diskussion

Bachtäler vereinen mit dem Fließgewässer Bach, der Aue und der Hangbewaldung mehrere Biotoptypen. Menschliche Eingriffe haben aber vielerorts dazu geführt, daß diese Lebensräume entwertet wurden und Flora und Fauna verarmten. Naturnahe Bachläufe sind gekennzeichnet durch mäandrierende Unterläufe, Prallhänge mit Steilufern, Ufergebüsch, hohe Wasserqualität und periodische Hochwässer. Im Kuhndorf- und Wildenborntal sind Strecken des Unterlaufes kanalisiert und größtenteils entbuscht worden, wodurch besonders Leitvogelarten des Fließgewässers Lebensräume entzogen wurden. So gibt es ebenso wie im Rauschebachtal nur spärliche Vorkommen der Gebirgsstelze, die besonders angebotene Nisthilfen nutzt, was auf Brutplatzmangel hinweist. Die Bachlaufbreite erreicht meist nur im Unterlaufbereich mehr als einen Meter und die Wasserführung ist gering. Die Wasseramsel fehlt hier deshalb. Die Kanalisierung hat Schotter- Kies- und Sandbänke beseitigt. Flußregenpfeifer siedeln deshalb in den angrenzenden Kiesgruben (Wildenborntal, WEIßGERBER 1993). Prallhänge und Steilufer fehlen, sind nur schwach ausgeprägt oder abgebösch so daß Eisvogel und Uferschwalbe keine Ansiedlungsmöglichkeit haben. Lediglich im Wildenborntal bieten drei kleine, der Nutzung entzogene Erlbruchwaldstücke Arten wie Kleinspecht, Sumpfmehse und Pirol angestammte Lebensräume. Die kleinen Stillgewässer haben gar keine bzw. nur sehr kleine Röhrichtstreifen, die aber von Teichrohrsänger und Rohrammer nicht als Brutplatz akzeptiert werden. Als Stillgewässerleitart ist nur das Teichhuhn vertreten. Das Bläßhuhn ergänzt nur im Wildenborntal eine spärliche Wasservogelfauna.

Die Auen des Wilden Baches (Kuhndorf) und des Wildenborntales verfügen

nicht mehr über Wälder, Erlensümpfe (nur Reste), Röhrichte oder Seggenriede. Sie sind bis auf palisadenartige Saumgehölze an den Bachufern ausgeräumt und dienen der Grünlandnutzung. Hochstaudenfluren werden nur auf wenigen unzugänglichen Stellen geduldet. Die Ufervegetation ist spärlich ausgeprägt. Von den Leitarten der Aue kommen Turteltaube, Wachtel, Feldschwirl, Schlagschwirl, Nachtigall und Neuntöter nur in sehr geringer Brudichte vor. Der Steinkauz fehlt. Auch die Beutelmeise hat bei ihrer Ausbreitung diese Täler nicht erreicht. Häufiger in der Aue vertreten waren dagegen stete Begleitarten, wie Sumpfrohrsänger, Amsel, Zilpzalp, Buchfink, Ringeltaube und Rabenkrähe. Auffällig hohe Siedlungsdichten erreichten Star, Gartenrotschwanz und Zaunkönig, die auch KLEBB (1984) als Arten mit Hauptverbreitung in Bachtälern des Saale-Unstrut-Gebietes nennt. Die fehlende bzw. geringe Anzahl von baumarmen Vernässungsstandorten läßt ein größeres Vorkommen der Schafstelze nicht zu. Auch Braunkehlchen und Kiebitz fehlen als Brutvögel, weil die Auenwiesen zu klein sind und kaum Hochstaudenfluren aufweisen sowie Hangneigungen (Kuhndorfal) zu groß sind (HÖSER 1989). Im Rauschebachtal ist die Auenbreite noch geringer und die Bewaldung reicht bis an die Bachufer. Vögel der offenen Flur fehlen deshalb hier.

Nur noch an wenigen Stellen der Talhänge stockt natürlicher Eichen-Buchenwald (Rauschebachtal 60 %, Kuhndorfal 15 %, Wildenborntal 30 %). Der größte Teil der Hangflächen wurde entwaldet und dient als Weideland, flachere Abschnitte dem Ackerbau. Insgesamt waren in den noch vorhandenen Waldstücken viele Waldleitvogelarten in hoher BP-Anzahl vertreten. Im Wildenborntal, an das die Bewaldung des Schnaudertales und der Lindener Wald grenzen, dringen sogar typische Waldvogelarten wie Habicht, Sperber, Waldkauz, Schwarzspecht und Waldlaubsänger vor. In allen drei Bachtälern stocken auf einigen Hangbereichen Fichtenbestände. Von den Leitarten dieses Waldtypes konnten mit Sommergoldhähnchen, Tannenmeise, Erlenzeisig und Gimpel Arten nachgewiesen werden, die nicht zur ursprünglichen Avifauna der Bachtäler gehören. An den Unterläufen von Kuhndorf- und Wildenborntal hat sich in den Hangbereichen als Nutzungsart der Gartenbau etabliert. Leitarten brüten hier nur in geringer Dichte. Mit dieser Art der Flächennutzung haben auch Arten wie Grünfink, Bluthänfling und Klappergrasmücke Einzug in die Bachaue gehalten. Im Rauschebachtal fehlen von den Leitarten des Eichen-Hainbuchenwaldes Grau-, Mittelspecht (zu geringer Eichenanteil), Wasseramsel (zu geringe Wasserführung) und Sumpfmehse.

**Tabelle 2:** Spezifik der Brutvogelfauna

	Rauschebachtal	Kuhndorfal	Wildenborntal
Anzahl Arten 1996-98	39	58	70
davon aquatisch	2	2	4
Bodenbrüter	8	11	15

	Rauschebachtal	Kuhndorfal	Wildenborntal
Höhlenbrüter	12	17	19
Baum- Buschbrüter	17	27	31
Kuckuck	-	1	1
Standvögel	22	29	36
Kurzstrecken/Teilzieher	4	7	8
Langstreckenzieher	13	22	26
Anzahl BP/km Bachtal	44,6	102,6	102,0
Regelmäßige BV-Arten	36	51	59
Unregelmäßige BV-Art.	3	7	11
Höhlen-Baumbrüter/ Boden-Wasserbrüter	2,9:1	3,4:1	2,6:1
Nonpasseriformes	9	14	23
Passeres	30	44	47
Rote-Liste-Arten SA	0	3	5
Rote-Liste-Arten BRD	0	7	10

Außer den jährlichen natürlichen Schwankungen der Brutvogelvorkommen waren in den drei Untersuchungsjahren keine eindeutigen Trends ablesbar. Wachtel- und Feldlerchenbruten sind auf den ackerbaulich genutzten Flachhängen von der Anbauart der Feldfrüchte abhängig. Holzeinschlag (Buchen) verbunden mit teilweiser Entbuschung im Wildenborntal hat hier den Höhlenbrüter (Schwarzspecht) sowie Rotmilan, Rotkehlchen und Klappergrasmücke zurückgedrängt.

Die drei Hügellandbachtäler beherbergen eine deutlich größere Anzahl von Vogelarten als Bachläufe in der Ebene, wo praktisch die Bachufer die Ackernutzungsgrenze bilden, und als kalte monotone Waldbachtäler, die zudem licht- und nahrungsarm sind. So konnte KLEBB (1987) in den mit Fichtenforsten gesäumten Thüringer Lauchgrund nur 25 und im Ungeheuren Grund nur 17 Brutvogelarten nachweisen. Im Vergleich der drei Bachtäler waren Biotoptyp- und Artenanzahl proportional. Gleiches gilt für die Rote-Liste-Arten. Hier stellen die Arten der Vorwarnstufe den größten Anteil. Aufgrund der ausgeräumten Auen gibt es mehr Baum- und Höhlenbrüter als aquatische und bodenbrütende Arten (2,9:1, 3,4:1 und 2,6:1). Abhängigkeiten von der Hanglage bezüglich Brutplatz waren auffällig bei Zaunkönig, Sumpfrohrsänger, Gartengrasmücke und Zilpzalp (Unterhang) und Baumpieper, Fitis, Nachtigall (Oberhang). Für andere Arten waren solche Präferenzen nicht feststellbar. Ähnliche Ergebnisse ermittelte MÖCKEL (1983) in Fichtenforsten erzgebirgischer Flußhänge.

Im Zeitzer Gebiet verfügen die meisten Bachläufe kaum noch über naturnahe Strukturen. Dort, wo Steilhänge die ackerbauliche Nutzung nicht ermöglichen und die Natur noch gestaltet, wie zum Teil in den drei untersuchten Bachtälern, ist eine relativ artenreiche Avifauna vorhanden. Aber auch hier sind Leitarten der Fließgewässer und der Aue selten. Nur der Zaunkönig erreicht mit 3,0-5,8 BP/km den Erwartungswert 3,7 BP/km nach FLADE (1994). Teichhuhn (0-0-0,2) und

Gebirgsstelze (0,2-1,0-0,6) liegen unter diesem (2,8 bzw. 1,0). Bewahren, Verbessern und Neuschaffen von naturnahen Lebensräumen gehört deshalb auch in diesen Bachtälern in der Zukunft zu den Aufgaben des Vogelschutzes.

## Literatur

- BIBBY, C., BURGESS, N., & D. HILL (1995): Methoden der Feldornithologie. Radebeul.
- FLADE, M. (1994): Die Brutvogelgemeinschaften Mittel- und Norddeutschlands. Eching.
- GNIELKA, R. (1990): Anleitung zur Brutvogelkartierung. Apus 7:145-239.
- HÖSER, N. (1989): Zur Brutverbreitung der Wacholderdrossel, *Turdus pilaris*, im Altenburger Land. Mauritiana 12: 365-374.
- KLEBB, W. (1984): Die Vögel des Saale-Unstrut-Gebietes um Weißenfels und Naumburg. Apus 5: 209-304.
- KLEBB, W. (1987): Der Brutvogelbestand von Fichtenforsten und Bachtälern um Tabarz im Thüringer Wald. Thür.Ornith.Mitt. 37: 57-62.
- LEIßLING, R. (1958): Das kleine geologische-biologische Heimatbuch. Sonderheft d. Zeitzer Heimat 11.
- MÖCKEL, R. (1983): Zur differenzierten Besiedlung von Flußhängen in erzgebirgischen Fichtenwäldern durch Vögel. Actitis 22:17-20.
- WEIßGERBER, R. (1987): Bruten der Gebirgsstelze im Südzipfel des Bezirkes Halle. Apus 6: 269-273.
- WEIßGERBER, R. (1988): Die Brutvögel der Zuckerfabrik-Klärteiche in Zeitz. Apus 7: 30-34.
- WEIßGERBER, R. (1989): Die Situation der Uferschwalbe im Kreis Zeitz. Apus 7: 128-130.
- WEIßGERBER, R. (1993): Zum Vorkommen des Flußregenpfeifers im Landkreis Zeitz. Apus 8:145-151.
- WEIßGERBER, R. (1995): Zum Vorkommen des Rotmilans im Zeitzer Gebiet. Apus 9: 69-74.
- WEIßGERBER, R. (1996): Brutverbreitung und Habitat des Neuntötters im Süden des Burgenlandkreises. Apus 9: 180-183.

Rolf Weißgerber, Herta-Lindner-Straße 2, 06712 Zeitz

Klaus Kresse, Pekinger-Straße 35, 06712 Zeitz

## **Zur Avifauna des NSG "Hasenwinkel" im Landkreis Mansfelder Land**

Von Thomas Köberlein und Matthias Jentzsch

### **1. Einleitung**

Das Naturschutzgebiet (NSG) "Hasenwinkel" steht aufgrund seines Florenreichtums seit vielen Jahren im Mittelpunkt botanischer Erhebungen. Faunistische Erfassungen sind hingegen nach wie vor lückenhaft (siehe MÜLLER et al. 1997). Mit der vorliegenden Arbeit soll erstmals der Kenntnisstand zur Avifauna des NSG zusammengetragen und durch Erhebungen aus den Jahren 1998 und 1999 (KÖBERLEIN 1999) ergänzt werden.

### **2. Gebiet**

Das NSG „Hasenwinkel“ befindet sich nordöstlich von Eisleben, ca. 1,5 km nordöstlich der Ortschaft Unterrißdorf. Es ist 18,4 ha groß und liegt innerhalb des Landschaftsschutzgebietes „Süßer See“. Als Teil des Mansfelder Hügellandes ist es der Landschaftseinheit des Östlichen Harzvorlandes zuzurechnen. Sein Klima weist verstärkt subkontinentale Tendenzen auf, denn der mittlere Jahresniederschlag beträgt nur 460 mm, das Temperaturmittel 8,5°C (Mittel Januar: -0,4°C, Mittel Juli: um 18,0°C). Das NSG wird durch steile, südexponierte Hänge geprägt (Höhenunterschiede zwischen 124 und 210 m über NN), an denen man Fels- und Schuttfluren, teilweise verbuschte subkontinentale Trocken- und Halbtrockenrasen sowie Hainbuchen-Ulmen-Hangwald und Eichenmischwald (Kesselholz) findet. Der Talgrund wird von Streuobstwiesen und ruderalisierten Grünländereien eingenommen (MÜLLER et al. 1997). An den Hängen finden sich auch Reste von Trockenmauern und Weinberghütten.

### **3. Kenntnisstand zur Avifauna**

Zur Avifauna liegen erste Angaben mit Bezug zum NSG von WILDING (1965) vor. Er fand im Jahr 1961 den Ortolan im Umkreis von Eisleben „außerordentlich zahlreich“ und stellte am Weg vom Fortschrittschacht nach Oberrißdorf, und damit in unmittelbarer Nähe zum NSG, drei singende Männchen fest. Erstmals war wohl R. ORTLIEB direkt im NSG avifaunistisch tätig. Er erfaßte zwischen 1975 und 1981 vor allem den Bruterfolg des Habichts im NSG

und das Vorkommen des bis Ende der 80er Jahre dort brütenden Baumfalke. In einer brieflichen Mitteilung an die Verfasser weist er zudem auf den bis Ende der 50er Jahre im Hasenwinkel brütenden Steinkauz hin. Nach H.-F. SCHNIGGENFITTIG (briefl. Mitt.) brütete bis 1993 auch der Schwarzspecht im Kesselholz. Den beiden Herren sei recht herzlich für ihre Hinweise gedankt.

Weitere Untersuchungen erfolgten im Rahmen der Brutvogelkartierung für das südliche Sachsen-Anhalt (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997). Allerdings beziehen sich die dortigen Angaben auf den gesamten MTB-Quadranten und gehen somit über das NSG hinaus.

#### 4. Methodik

Zur Revierkartierung wurde das Gebiet in 17 Teilbereiche eingeteilt, die jeweils sechzehnmal in den Morgenstunden und viermal in den Abendstunden aufgesucht wurden. Die Erfassungszeiträume erstreckten sich vom 4. 4. bis 15. 7. 1998 und vom 1. 2. bis 31. 3. 1999, wobei die Begehungen zwischen 4.30 und 10.00 Uhr bzw. 18.00 und 22.00 Uhr stattfanden. Weitere zehn Erfassungen wurden im April 1998 und von Februar bis Ende März 1999 des Nachts durchgeführt.

Neben dem Verhören waren auch direkte Brutnachweise hilfreich, z. B. durch Nistmaterial oder Futter tragende Altvögel, Eierschalenfunde, Nestfunde bzw. die Feststellung von Gelegen oder von Jungvögeln. Daneben wurden Zufallsbeobachtungen von Gastvögeln notiert.

#### 5. Aktueller Brutbestand und Bewertung

**Tab. 1:** Brutvogelarten des NSG „Hasenwinkel“ (in Klammern Brutverdacht; ? = keine genauen Angaben zur Anzahl von Bruten möglich, <sup>(1)</sup> 1975-1981, <sup>(2)</sup> bis Ende der 50er Jahre, <sup>(3)</sup> bis 1993, <sup>(4)</sup> unregelmäßig und letztmals in den 80er Jahren, <sup>(5)</sup> bis Mitte der 30er Jahre, <sup>(6)</sup> Brutparasit)

Art	Wissenschaftlicher Name	Maximale Anzahl der BP 1998/1999
Amsel	<i>Turdus merula</i>	7
Bachstelze	<i>Motacilla alba</i>	(1)
Baumfalke <sup>(4)</sup>	<i>Falco subbuteo</i>	1
Baumpieper	<i>Anthus trivialis</i>	4
Blaumeise	<i>Parus caeruleus</i>	7
Bluthänfling	<i>Carduelis cannabina</i>	3
Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>	6
Buntspecht	<i>Picoides major</i>	1
Dorngrasmücke	<i>Sylvia communis</i>	1
Eichelhäher	<i>Garrulus glandarius</i>	1
Fasan	<i>Phasianus colchicus</i>	2
Feldlerche	<i>Alauda arvensis</i>	4

Art	Wissenschaftlicher Name	Maximale Anzahl der BP 1998/1999
Feldsperling	<i>Passer montanus</i>	3
Fitis	<i>Phylloscopus trochilus</i>	6
Gartengrasmücke	<i>Sylvia borin</i>	6
Gartenrotschwanz	<i>Phoenicurus phoenicurus</i>	4
Goldammer	<i>Emberiza citrinella</i>	10
Grauschnäpper	<i>Muscicapa striata</i>	2
Grünfink	<i>Carduelis chloris</i>	2
Grünspecht	<i>Picus viridis</i>	2
Habicht <sup>(1)</sup>	<i>Accipiter gentilis</i>	1
Heckenbraunelle	<i>Prunella modularis</i>	6
Kernbeißer	<i>Coccothraustes coccothraustes</i>	1
Klappergrasmücke	<i>Sylvia curruca</i>	3
Kleiber	<i>Sitta europaea</i>	2
Kleinspecht	<i>Picoides minor</i>	1
Kohlmeise	<i>Parus major</i>	11
Kuckuck <sup>(6)</sup>	<i>Cuculus canorus</i>	1
Mäusebussard	<i>Buteo buteo</i>	1
Mönchsgrasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>	12
Nachtigall	<i>Luscinia megarhynchos</i>	4
Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>	9
Pirol	<i>Oriolus oriolus</i>	4
Rabenkrähe	<i>Corvus corone corone</i>	1
Ringeltaube	<i>Columba palumbus</i>	2
Rotkehlchen	<i>Erithacus rubecula</i>	3
Rotkopfwürger <sup>(6)</sup>	<i>Lanius senator</i>	?
Rotmilan	<i>Milvus milvus</i>	1
Schwanzmeise	<i>Aegithalos caudatus</i>	1
Schwarzspecht <sup>(3)</sup>	<i>Dryocopus martius</i>	1
Singdrossel	<i>Turdus philomelos</i>	5
Sperbergrasmücke	<i>Sylvia nisoria</i>	4
Star	<i>Sturnus vulgaris</i>	8
Steinkauz <sup>(2)</sup>	<i>Athene noctua</i>	1
Stieglitz	<i>Carduelis carduelis</i>	1
Turteltaube	<i>Streptopelia turtur</i>	5
Wacholderdrossel	<i>Turdus pilaris</i>	(1)
Waldlaubsänger	<i>Phylloscopus sibilatrix</i>	1
Waldohreule	<i>Asio otus</i>	(1)
Wendehals	<i>Jynx torquilla</i>	4
Zaunkönig	<i>Troglodytes troglodytes</i>	2
Zilpzalp	<i>Phylloscopus collybita</i>	10

1998/1999 wurden im NSG „Hasenwinkel“ 44 Brutvogelarten festgestellt. Unter Hinzunahme der Angaben zu ehemaligen Brutvögeln erhöht sich diese Zahl auf 49 Brutvogelarten. Für drei weitere Arten besteht zumindest ein Brutverdacht (Tab. 1).

Aufgrund der Habitatvielfalt sowie des breiten Nahrungsspektrums im Gebiet

werden einer Vielzahl unterschiedlichster Arten mit differenziertesten Ansprüchen wichtige Lebensgrundlagen geboten. So brüten im Gebiet nicht nur wärme- und trockenheitsliebende Offenlandbewohner (Dorngrasmücke, Sperbergrasmücke, Neuntöter, Kuckuck), sondern auch eher Waldgebiete präferierende Arten (Buntspecht, Kleinspecht, Waldlaubsänger, Rotmilan, Zaunkönig, Eichelhäher), Arten, die Streuobstwiesen aufsuchen (Wendehals, Star) sowie viele Arten der Feldgehölze und der Hecken, Waldmäntel und anderer Saumstrukturen (Gartenrotschwanz, Feldsperling, Meisen, andere Grasmücken, Nachtigall, Grünspecht, Grauschnäpper). Wichtig für viele Vögel ist aber das Vorkommen von Alt- und Totgehölz als Brutstandort.

Wendehals, Rotmilan und Sperbergrasmücke sind Arten der Roten Liste des Landes Sachsen-Anhalt (DORNBUSCH 1991). In der Roten Liste Deutschlands (WITT et al. 1996) werden neben dem Wendehals als stark gefährdeter Art Feldlerche, Kuckuck, Neuntöter, Feldsperling, Gartenrotschwanz und Dorngrasmücke mit Vorwarn-Status geführt. Mit Neuntöter, Rotmilan und Sperbergrasmücke brüten drei Arten im NSG, die im Anhang I der Europäischen Vogelschutzrichtlinie enthalten sind. Damit besitzt das NSG auch als Vogelbrutgebiet überregionale Bedeutung. Allerdings sind mit Steinkauz, Schwarzspecht, Baumfalke und Rotkopfwürger weitere vier Arten mit einem der vorgenannten Status bereits aus dem NSG verschwunden. Lediglich der Baumfalke wurde noch einmal, am 9.9.1998 und damit außerhalb der Brutzeit, im NSG beobachtet.

Eine weitere Vogelart, die früher im NSG gebrütet hat, nun aber fehlt, ist der Habicht. R. ORTLIEB erfaßte hier die Daten der Jahre 1975 bis 1981 (Tab. 2). Am 10.5.1998, also während der Brutzeit, wurde ein Exemplar im NSG beobachtet.

**Tab. 2:** Bruterfolg des Habichts von 1975-1981

Jahr	Brutverlauf, Brutversuch
1975	2 Junge ausgeflogen
1976	3 Junge ausgeflogen
1977	2 Junge ausgeflogen
1978	4 Junge ausgeflogen
1979	gebrütet, dann Horst verlassen, Störung unbekannt
1980	3 Junge ausgeflogen
1981	Balzflüge beobachtet, seither keine Brut

Nach dem "Atlas der Brutvögel Sachsen-Anhalts" (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997) ist unter Berücksichtigung der natürlichen Gegebenheiten des NSG mit mindestens weiteren 12 Arten zu rechnen. Die Wachtel (*Coturnix coturnix*) gehört dazu. Sie rief an einigen Tagen im und am NSG und brütete 1999 nördlich des UG im angrenzenden Ackerland.

Von Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*), Elster (*Pica pica*), Girlitz (*Serinus serinus*), Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros*), Haussperling (*Passer domesticus*), Feldschwirl (*Locustella naevia*), Raubwürger (*Lanius excubitor*, 5.5. und 10.5.1998 je 1 Expl.) und Wiedehopf (*Upupa epops*, 27.5.1998 1 Expl.) liegen vereinzelte Brutzeitnachweise vor. Daß die beiden letztgenannten Arten im NSG fehlen, mag an deren überregional angespannter Bestandssituation liegen. Haussperling und Hausrotschwanz bevorzugen eher die Innenbereiche menschlicher Siedlungen als Brutplätze, wenngleich im NSG mit Weinberghütten und Trockenmauern dennoch geeignete Brutnischen vorhanden wären. Die Elster brütet bevorzugt in Siedlungsnähe und ungern an Waldrändern (SACHTELEBEN et al. 1992), was wegen der Lage des NSG, weit entfernt von den nächsten Dörfern, und der Kleinflächigkeit des Kesselholzes erklären würde, daß die Art nur sporadisch als Nahrungsgast im Hasenwinkel vermerkt werden konnte.

Weshalb aber die sonstigen Spezies in den Jahren 1998 und 1999 als Brutvögel fehlten, bleibt offen. Jedenfalls liegen hier in jedem Falle geeignete Bruthabitats vor. Daß die Arten übersehen wurden, ist aufgrund der relativ hohen Frequenz von Begehungen eher unwahrscheinlich.

Neben der Erfassung der Brutvögel gelangen weitere avifaunistisch bemerkenswerte Beobachtungen. Von den seit 1990 wieder regelmäßig in Sachsen-Anhalt brütenden Bienenfressern (*Merops apiaster*) (TODTE et al. 1999) lebt ein Teil auch im Seengebiet des Mansfelder Landes. Einige dieser Tiere traten im NSG hin und wieder als Nahrungsgäste auf.

Im Mai 1998 kreisten mehrmals Schwarzmilane (*Milvus migrans*) über dem NSG: 9.5. – 1, 12.5. – 2, 20.5. – 2. Vermutlich handelte es sich um ein in der Nachbarschaft brütendes Paar (vgl. GNIELKA & ZAUMSEIL 1997). Zudem gelang am 17.5.1998 die Beobachtung eines Wespenbussards (*Pernis apivorus*).

Kleinspechte (*Picoides minor*) suchten das Gebiet im Winter zur Futtersuche in Trupps von bis zu 6 Tieren (23.2.1999) auf, und ein Raubwürger wählte das NSG 1998/99 als Winterrevier.

Zusammenfassend ist einzuschätzen, daß der Hasenwinkel über eine mannigfaltige Avifauna verfügt, welche den Schutzzweck des Naturschutzgebietes unterstreicht.

## Literatur

- DORNBUSCH, M. (1992): Rote Liste der Vögel des Landes Sachsen-Anhalt. Ber. Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt H. 1: 13-15.
- GNIELKA, R., & J. ZAUMSEIL (1997): Atlas der Brutvögel Sachsen-Anhalts. Kartierung des Südtails von 1990 bis 1995. Halle (Saale).
- KÖBERLEIN, T. (1999): Beitrag zu einem Schutzwürdigkeitsgutachten für das NSG „Hasenwinkel“ im Landkreis Mansfelder Land. Dipl.-Arbeit FH Anhalt, Bernburg.

- MÜLLER, J., REICHHOFF, L., RÖPER, C., & R. SCHÖNBRODT (1997): Die Naturschutzgebiete Sachsen-Anhalts. Gustav Fischer Verlag Jena.
- SACHTELEBEN, J., BLICK, T., GEYER, A., KRÖBER, T., & S. PÖNISCH (1992): Bruterfolg, Siedlungsdichte und Raumnutzung der Elster (*Pica pica*) in unterschiedlichen Habitaten. J. Orn. **133**: 389-402.
- TODTE, I., LUGE, J., & M. HARZ (1999): Bestandsentwicklung, Brutbiologie und Orts-treue des Bienenfressers *Merops apiaster* in Sachsen-Anhalt. Vogelwelt **120**: 221-229.
- WILDING, K. (1965): Zum Ortolanvorkommen bei Eisleben. Falke **12**: 31.
- WITT, K., BAUER, H.-G., BERTHOLD, P., BOYE, P., HÜPPOP, O., & W. KNIEF (1996): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. Ber. Vogelschutz **34**: 11-35.

Thomas Köberlein, Untere Haardt 37, D-07937 Zeulenroda  
 Dr. Matthias Jentsch, Stollenweg 21, D-06179 Langenbogen (E-mail:  
 matthias.jentsch@t-online.de)

## Rezensionen

**ABBO** (Arbeitsgemeinschaft Berlin-Brandenburgischer Ornithologen) (2001): **Die Vogelwelt von Brandenburg und Berlin.**

Verlag Natur & Text, Rangsdorf. ISBN 3 – 9807627 – 5 – 0  
 663 S.; 197 Abb., 317 Tab., 38 Karten, 37 Farbfotos. Preis: 45,00 €

Vor knapp 20 Jahren – 1983 – erschien die von E. RUTSCHKE herausgegebene „Vogelwelt Brandenburgs“, der schon 4 Jahre später eine korrigierte 2. Auflage folgte, beide allerdings unter Ausklammerung des damaligen Westberlins. Die Ornithologen Brandenburgs und Berlins legten aber in der Folge die Hände nicht in den Schoß, sondern arbeiteten intensiv weiter, nach der politischen Wende nunmehr in einer Arbeitsgemeinschaft vereint. Als Resultat dieser gemeinsamen Arbeit wird jetzt eine deutlich umfangreichere, fast doppelt so starke Avifauna der beiden Bundesländer vorgelegt. Sie stützt sich vor allem auf die neuen, in den letzten beiden Jahrzehnten gewonnenen Erkenntnisse, baut aber auf dem Vorgängerwerk auf. Auch in der Form der Darstellung lehnt sich das neue Werk an die alte Avifauna und auch an die in den letzten 25 Jahren erschienenen Bearbeitungen der Vogelwelt in den heutigen Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen und Sachsen.

Ein allgemeiner Teil (32 Seiten), der über die naturräumliche Gliederung, das Klima und die Landnutzung, über Gefährdungsursachen für die Vogelwelt und über den speziellen Schutz Auskunft gibt, ist den Artkapiteln vorangestellt. Diese sind von 67 Artbearbeitern abgefaßt und bringen auf bis zu 8 Spalten Informationen über die bislang 352 für Berlin/Brandenburg nachgewiesenen

Arten, wovon 182 aktuelle ständige Brutvögel sind (plus 5 verschwundene und 19 unregelmäßige Brutvögel). Die Artkapitel sind nach dem üblichen Schema aufgeteilt – grobe Schätzung der Brutpaare, Status, Verbreitung, Lebensraum, Bestand und Bestandsveränderungen, Brutbiologie, Wanderungen, Gefährdung und Schutz bei den Brutvögeln bzw. Status, Verbreitung, Lebensraum und Wanderungen bei den Züglern. Ausnahmegäste wurden kritisch überprüft und einzeln dokumentiert. Zu loben ist die straffe Endredaktion, die den Artbearbeitungen eine einheitliche Form gab. Ein kurzes Schlußkapitel (3 Seiten) ist den Gefangenschaftsflüchtlern gewidmet und ein umfangreiches (50 Seiten), übersichtlich gestaltetes Literaturverzeichnis gestattet den Zugang zu den Quellen. Die Brandenburg-Avifauna ist auch für die Ornithologen in Sachsen-Anhalt sehr nützlich, der Kauf deshalb sehr zu empfehlen. Ein paar Worte zur Situation in unserem Land sind deshalb hier angebracht. Leider ist mit einer eigenen Landesavifauna in der nächsten Zeit trotz vieler, fast flächendeckender regionaler Bearbeitungen und trotz einer riesigen Materialfülle wohl kaum zu rechnen. Es ist zu hoffen, daß junge tatkräftige Ornithologen in Zukunft das Heft endgültig in die Hand nehmen und einen Neuanfang wagen, mit Mut zur Lücke, mit Toleranz und mit mehr Geschick im Umgang miteinander, denn die altgedienten Köpfe sind wohl kaum noch in der Lage oder willens, diese Arbeit anzugehen, oder haben sich schon lange resigniert zurückgezogen.

Klaus Liedel

**HÖLZINGER, J., & M. BOSCHERT (2001): Die Vögel Baden-Württembergs. Band 2.2: Nicht-Singvögel 2. Tetraonidae (Rauhfußhühner) – Alcidae (Alken).**  
Verlag Eugen Ulmer Stuttgart. ISBN 3 – 8001 – 3441 – 1  
880 S.; mit 695 Abb. und 126 Tabellen; 31 Farbfotos auf 16 Tafeln. Preis: 49,90 €

**HÖLZINGER, J., & U. MAHLER (2001): Die Vögel Baden-Württembergs. Band 2.3: Nicht-Singvögel 3. Pteroclididae (Flughühner) – Picidae (Spechte).**  
Verlag Eugen Ulmer Stuttgart. ISBN 3 – 8001 – 3908 – 1  
547 S.; mit 385 Abb. und 120 Tabellen; 30 Farbfotos auf 16 Tafeln. Preis: 49,90 €

Als vor 15 Jahren als erster Band einer Avifauna Baden-Württembergs ein dreibändiges Werk herauskam, das sich auf 1800 Seiten ausschließlich mit der Gefährdung und dem Schutz der Vögel dieses Bundeslandes beschäftigte, und gleichzeitig die Konzeption des geplanten Mammutwerkes bekannt wurde, zweifelten viele an dem Gelingen dieses Vorhabens. Dem immensen Arbeits-einsatz JOCHEN HÖLZINGERS, der ein Mitarbeiter-team mitriß, ist es zu danken, daß das Werk in der Folgezeit kontinuierlich vorankam und neben einem Foli-  
enkarten- und einem bibliographischen Band ein Atlas der Winterverbreitung sowie die beiden großen Singvogelbände erscheinen konnten.

Die jüngst herausgekommenen beiden Bände behandeln einen großen Teil der Nonpasseres, Bd. 2.2 die Ordnungen der Hühnervögel, der Rallen und Kraniche sowie der Schnepfen-, Möwen- und Alkenvögel, insgesamt 114 Arten, Bd 2.3 die Ordnungen der Flughühner, Tauben, Papageien, Kuckucksvögel, Eulen, Nachtschwalben, Segler, Rackenvögel und Spechte, alles in allem 50 Arten. Es fehlen jetzt nur noch die Ordnungen Seetaucher bis Falken; das Ende ist also in greifbare Nähe gerückt.

Die fast enzyklopädische Darstellung der einzelnen Arten sprengt den gewohnten Rahmen einer Länderavifauna. So beansprucht das Bläßhuhn allein 20 Seiten, der Kiebitz sogar 29, der Brachvogel 30 und die Lachmöwe 22 Seiten. Das Schwergewicht wird natürlich auf die ausführliche Darstellung des Brutvorkommens in Baden-Württemberg (mit jeweils mehreren Karten zur quantitativen und vertikalen Brutverbreitung) gelegt, wobei aber zunächst das gesamte Brutareal der Art und die taxonomische Aufgliederung kurz umrissen werden. Ausführlich werden der Brutbestand, die Bestandsentwicklung, das Habitat und die Siedlungsdichte behandelt. Es folgen Angaben zur Fortpflanzungsbiologie, zum jahreszeitlichen Auftreten, zu Wanderungen und Wintergebiet sowie zur Nahrung, alles mit einer Fülle von Karten und Diagrammen ausgestattet, und schließlich wird jedes Artkapitel durch eine kurze Zusammenfassung der Jahreszyklen (mit Diagramm) sowie eine Diskussion der Gefährdungsursachen und der notwendigen Schutzmaßnahmen abgeschlossen. Durchzügler und Wintergäste werden im wesentlichen nach dem gleichen Schema behandelt, ebenfalls sehr ausführlich (z.B. die Zwergschnepfe mit 10 Seiten) und reich mit Karten und Diagrammen illustriert. Bei den seltenen Arten und den Ausnahmegästen findet sich eine sorgfältige Zusammenstellung der Nachweise, wobei auch auf die Verhältnisse in der Nachbarschaft (insbesondere Elsaß und Bodenseegebiet) Bezug genommen wird. Auf jeweils 16 Tafeln zeigen sehr schöne Farbfotos charakteristische Lebensräume, und nicht zuletzt soll auf die wunderschönen Habitatskizzen hingewiesen werden, die F. WEICK wie schon in den beiden Singvogelbänden beigeleitet hat, und die treffend die Charakteristika von Bruthabitat und Verhalten der betreffenden Art zeigen und die man immer wieder mit Freude und Gewinn betrachtet.

Alles in allem, man findet eine Fülle von Informationen, die nicht nur für Baden-Württemberg von Interesse sind. Die Ornithologen im Südwesten Deutschlands können sich glücklich preisen, ein solches Werk zu besitzen und als Grundlage für die künftige Arbeit nutzen zu können. Aber auch bei uns wird man aus der Lektüre viel Nützliches gewinnen können, so daß dem Werk auch hier eine angemessene Verbreitung zu wünschen ist. Am Schluß der Rezension stellt sich die Frage: Wann wird sich bei uns in Sachsen-Anhalt ein JOCHEN HÖLZINGER an die Arbeit machen?

K. Liedel

## Die Vogelwelt des Apollensberges – Landkreis Wittenberg

Von Manfred Schönfeld

### Einführung

Im Rahmen der Regionalen Naturschutzkonferenz des Regierungsbezirkes Dessau am 13.4.1996 wurden unter anderem auch künftig als Naturschutzgebiete auszuweisende Landschaftsteile aufgezeigt. Eines dieser Gebiete ist der im Landkreis Wittenberg gelegene Apollensberg. Gleichzeitig erfolgte im Jahre 1996 im Rahmen der Vorbereitung der Schutzgebietsausweisung durch den Landkreis Wittenberg eine Erfassung mit botanischer, herpetologischer sowie allgemeinzoologischer Zielstellung durch das Planungsbüro Umweltvorhaben Dr. Möller & Darmer GmbH, Berlin & Lutherstadt Wittenberg. Zur Unterstützung der Durchsetzung dieser Zielstellungen erfolgte deshalb im Jahre 1996 die Erfassung der Brutvögel dieses Gebietes, die in der Folge, ergänzt um einige Zügler und Gäste, vorgestellt wird.

Das Untersuchungsgebiet liegt im Bereich des "Roßlau-Wittenberger Vorfläming" (HENTSCHEL et al. 1983; MUN-LSA 1994). Die untersuchte Fläche beträgt 8,5 ha, die größte Höhenlage 127,4 m über NN, die ungefähren Werte der Koordinaten liegen bei: GKR 45,37, GKH 57,49 im MTB-Quadranten 4141 (s. Rücktitelbild).

Nach ZUPPKE et al. (1994) besteht "Empfindlichkeit hinsichtlich Klima und Luft des kleinräumigen Standortes mit an den Hängen wärmebegünstigtem Klima" sowie aufgrund des Reliefs "eine hohe Empfindlichkeit gegenüber Wassererosion und an den unbewaldeten Stellen auch gegenüber Winderosion. Die grundwasserfernen Standorte weisen in Bezug auf Boden und Grundwasser eine geringe Empfindlichkeit auf". Es stocken "auf den Hängen des Apollensberges wärmebegünstigte Eichen-Trockenwälder (*Vincetoxico-Quercetum*), die auf dem Plateau von artenreichen Sandtrockenrasen abgelöst werden".

Die faunistisch bedeutsame Vegetationsgliederung besteht darin, daß in dem mit Südexposition inmitten der Ackerflur gelegenen Gebiet zahlreiche "Kleinbiotop" miteinander verknüpft sind. So findet man neben einem gut ausgebildeten Heckengürtel Reste einer ehemaligen Streuobstwiese, Offenlandbereiche mit Gebüschgruppen, bewaldete Bereiche sowie eine eingestreute Wiese und Trockenrasenbereiche. Der große Grenzlinienbereich sowie die Lage zum nur etwa 100 m entfernten Ahrensberg und zu weiteren Feldhecken sind für großflächiger verbreitete Arten von besonderer Bedeutung.

Die inselartig inmitten der Ackerflur, unmittelbar nördlich am Rande des Elbetales gelegene, zu etwa der Hälfte mit beerentragenden Gebüsch und Gehölzen bestockte Fläche, wird aufgrund dieser Lage während der Zugzeiten auch von zahlreichen Weg- und Heimzüglern zur Rast und Nahrungsaufnahme aufgesucht.

### Erfassung der Brutvögel

Das Gebiet wurde im Jahre 1996 im Zeitraum Mitte April bis Ende Juli an 9 Tagen zur Erfassung der Brutvögel aufgesucht. Die Ergebnisse sporadischer Besuche früherer Jahre, besonders auch während der Zugzeiten, wurden berücksichtigt.

**Tabelle 1:** Im Untersuchungsgebiet Apollenberg nachgewiesene Brutvögel

In der Tabelle bedeuten: Statusangabe: J. = Jahresvogel; S. = Sommervogel; X = Teilsiedler

Name	Status	Brutpaare	Abundanz	Dominanz	Teilsiedler
Star	S.	7	8,2	6,7	X
Neuntöter	S.	5	5,9	4,8	
Mönchsgrasmücke	S.	5	5,9	4,8	
Nachtigall	S.	5	5,9	4,8	
Feldsperling	J.	5	5,9	4,8	X
Gartengrasmücke	S.	4	4,7	3,8	
Dorngrasmücke	S.	4	4,7	3,8	
Amsel	J.	4	4,7	3,8	
Kohlmeise	J.	4	4,7	3,8	
Buchfink	S.	4	4,7	3,8	
Gelbspötter	S.	3	3,5	2,9	
Klappergrasmücke	S.	3	3,5	2,9	
Weidenlaubsänger	S.	3	3,5	2,9	
Fitislaubsänger	S.	3	3,5	2,9	
Rotkehlchen	S.	3	3,5	2,9	
Blaumeise	J.	3	3,5	2,9	
Goldammer	J.	3	3,5	2,9	
Grünfink	J.	3	3,5	2,9	X
Stieglitz	J.	3	3,5	2,9	X
Hänfling	J.	3	3,5	2,9	X
Fasan	J.	1M 2F	2,4	1,9	X
Ringeltaube	S.	2	2,4	1,9	X
Kuckuck	S.	2	2,4	1,9	
Feldlerche	S.	2	2,4	1,9	
Sperbergrasmücke	S.	2	2,4	1,9	

Name	Status	Brutpaare	Abundanz	Dominanz	Teilsiedler
Singdrossel	S.	2	2,4	1,9	
Mäusebussard	J.	1	1,2	1,0	X
Schwarzmilan	S.	1	1,2	1,0	X
Turmfalke	J.	1	1,2	1,0	X
Buntspecht	J.	1	1,2	1,0	
Bachstelze	S.	1	1,2	1,0	
Baumpieper	S.	1	1,2	1,0	
Heckenbraunelle	S.	1	1,2	1,0	
Trauerschnäpper	S.	1	1,2	1,0	
Gartenrotschwanz	S.	1	1,2	1,0	
Schwanzmeise	J.	1	1,2	1,0	
Gartenbaumläufer	J.	1	1,2	1,0	
Girlitz	S.	1	1,2	1,0	X
Kernbeißer	J.	1	1,2	1,0	X
Pirol	S.	1	1,2	1,0	
Elster	J.	1	1,2	1,0	X
Artenzahl	41	104	122,7		13

**Nahrungsgäste:** Rotmilan, Schwarzspecht, Wendehals, Mauersegler, Rauchschwalbe, Mehlschwalbe, Star, Eichelhäher, Kolkrabe.

**Durchzügler oder das Gebiet überfliegende Arten:** Kiebitz, Lachmöwe, Wintergoldhähnchen, Rotkehlchen, Wacholderdrossel, Rotdrossel, Singdrossel, Buchfink.

**Wintergäste:** Sperber, Raubwürger, Rotkehlchen, Berghänfling, Hänfling, Stieglitz, Grünfink.

### Diskussion der Befunde

Der Star ist mit 2,4%, bezogen auf die Artenzahl, und mit 6,7% des Brutvogelbestandes die einzige **dominante** Art. Die 19 **subdominanten** Arten, 46,3% der Arten, darunter Neuntöter, Nachtigall, Feldsperling, Garten-, Dorn-, Mönchs- und Klappergrasmücke, Gelbspötter, Fitis- und Weidenlaubsänger sowie Grünfink, Stieglitz und Hänfling, stellen immerhin mit 67,3% etwas mehr als 2/3 des Brutvogelbestandes und verdeutlichen die Vielfalt der Kleinbiotope; dagegen nur 6 **influente** Arten, 14,6% der Arten bei 11,5% der Brutpaarzahl, darunter die Sperbergrasmücke. 15 **rezedente** Arten siedeln mit immerhin 36,6% der Artenzahl, aber lediglich 14,4% des Bestandes der nachgewiesenen Brutvogelarten, darunter der Schwarzmilan. Bemerkenswert ist auch der mit 31,7% recht hohe Anteil an Arten, welche die Untersuchungsfläche nur als **„Teilsiedler“** bewohnen und ihre Nahrung vollständig oder teilweise außerhalb des Untersuchungsgebietes suchen.

23 Arten (56,1%) sind **Baum-** oder **Buschbrüter**, 8 (19,5%) **Bodenbrüter**, wobei solche Arten wie Nachtigall, Rotkehlchen, Weidenlaubsänger und Goldammer auch relativ oft gebüschbrütend sind. 9 Arten (22,0%) sind **Höhlen-** oder **Halbhöhlenbrüter**. Der Kuckuck wurde nicht eingeordnet.

## **Bewertung der Arten der Roten Liste des Landes Sachsen-Anhalt und Schutzempfehlungen**

### **Sperbergrasmücke** – *Sylvia nisoria*

Der Brutbestand liegt bei 2 Brutpaaren, in beiden Fällen kam die Art syntop mit dem Neuntöter vor.

### **Schwarzmilan** – *Milvus migrans*

Ab dem 15.4.1996 wurden regelmäßig 1 bis 2 Vögel nahrungssuchend oder im Gebiet fliegend festgestellt. Am 25. Mai strich der brütende Altvogel vom Horst, der an der Südseite des Geländes auf einer Eiche errichtet war, ab; eine Horstbesteigung erfolgte nicht.

Folgt man der Bewertung nach BERNDT, HECKENROTH & WINKEL (1978), so kann das Gebiet unter Beachtung der Roten Liste des Landes Sachsen-Anhalt **nicht** als **regional bedeutsames** Vogelbrutgebiet eingestuft werden.

Aufgrund des hohen Abundanzwertes von 123 Bp/10 ha und der großen Artenzahl (41) sollte das Gebiet gemäß Naturschutzgesetz des Landes Sachsen-Anhalt vom 11. Februar 1992 zumindest als **geschützter Landschaftsbestandteil** nach § 23 ausgewiesen werden. Bedeutung hat es auch als regelmäßiges Nahrungs- und Rastgebiet zahlreicher Drossel- und Finkenvögel während der Zugzeiten sowie als Winteraufenthaltsgebiet von Arten der Roten Liste, wie Sperber und Raubwürger.

## **Literatur**

- BERNDT, R., HECKENROTH, H., & W. WINKEL (1978): Zur Bewertung von Vogelbrutgebieten. Vogelwelt **99**: 222-226.
- DORNBUSCH, M. (1992): Rote Liste der Vögel des Landes Sachsen-Anhalt. Ber.d. Landesamtes f. Umweltschutz Sachsen-Anhalt H. 1, S. 13-15.
- HENTSCHEL, P., REICHHOFF, L., REUTER, B., & B. ROSSEL (1983): Handbuch der Naturschutzgebiete der Deutschen Demokratischen Republik. Bd. 3. Die Naturschutzgebiete der Bezirke Magdeburg und Halle. Leipzig, Jena u. Berlin. 2.Aufl.
- MNU-LSA (Ministerium für Umwelt und Naturschutz des Landes Sachsen-Anhalt) (1994): Landschaftsprogramm des Landes Sachsen-Anhalt. Teil 2: Beschreibungen und Leitbilder der Landschaftseinheiten. 1. Auflage. Magdeburg.
- NOWAK, E., BLAB, J., & J. NEUMANN (1994): Rote Liste und Artenverzeichnis der in Deutschland vorkommenden Vögel (Aves). In: NOWAK, E., BLAB, J., & R. BLESS

(1994): Rote Liste der gefährdeten Wirbeltiere in Deutschland. Bonn-Bad Godesberg.

REGIERUNGSPRÄSIDIUM DESSAU (Hrsg.): Stand der NSG-Ausweisung im Regierungsbezirk Dessau. Regionale Naturschutzkonferenz des Regierungsbezirkes Dessau, 13.4.1996 Dessau.

ZUPPKE, U., KRUMMHAAR, B., & B. SIMON (1994) in: Landschaftsrahmenplan für den Landkreis Wittenberg. – 5.2.5. Vorfläming und Dübener Heide. – Landschaftsplanung Dr. Reichhoff, Dessau.

### **Anmerkungen zur Vogelfauna der dem Apollensberg nordöstlich angrenzenden Feldhecken und des Ahrensberges**

Die Feldheckenbereiche werden durch Neuntöter sowie Grünfink, Hänfling, Goldammer, Klapper- und Dorngrasmücke besiedelt. Als Nahrungsgast tritt regelmäßig der Eichelhäher auf. Zur Zeit der Getreideernte sind regelmäßig größere Trupps von Feldsperlingen, in der Nachbrutzeit Flüge von Stieglitzen und anderen Finkenvögeln anzutreffen. Im Winterhalbjahr wechselt der Raubwürger zwischen Apollensberg, Ahrensberg und dem Bereich der Feldhecken.

Der Ahrensberg weist nur an der Südseite einen gut ausgebildeten Gebüschgürtel aus Schlehe und Heckenrose auf. Durch die starke Einbringung der Kiefer und das weitestgehende Fehlen von Freiflächen und Trockenrasenbereichen ist eine wesentlich geringere Biotopvielfalt gegenüber dem Apollensberg zu verzeichnen. Dies findet sich in einer bedeutend artenärmeren Vogelfauna bestätigt. Die inselartig inmitten der Ackerflur gelegene Fläche wird aufgrund ihrer Lage, ebenso wie der Apollensberg, während der Zugzeiten von zahlreichen Weg- und Heimzüglern zur Rast und Nahrungsaufnahme aufgesucht.

Als Brutvögel findet man bei den Nonpasseres die Arten, die auch den Apollensberg ständig oder zeitweise besiedeln, wie Mäusebussard, Turmfalke, Fasan, Ringeltaube, Kuckuck, Buntspecht und Wendehals.

Bei den Passeres wird aufgrund der Nadelholzanteile ein anderes Artenspektrum vorgefunden. So siedelte bei den Meisen neben Kohl- und Blauweise auch Hauben- und Tannenmeise und anstelle des Gartenbaumläufers der Waldbaumläufer.

Aufgrund der wesentlich geringeren Laubholz- und Heckenbereiche bzw. Freiflächen fehlen Nachtigall, Sperbergrasmücke und Feldlerche völlig, während Neuntöter, Dorngrasmücke und Gelbspötter nur lokal vorkommen. Deutlich stärker vertreten sind jedoch Baumpieper, Goldammer und Weidenlaubsänger.

Bei den Finkenvögeln sind mit Buchfink, Kernbeißer, Grünfink, Stieglitz, Hänfling und Feldsperling, bei den Sylviiden mit Mönchs-, Garten- und

Klappergrasmücke sowie Fitislaubsänger ähnliche Verhältnisse wie auf dem Apollensberg vorzufinden. Des weiteren sind Star, Amsel, Singdrossel, Rotkehlchen, Pirol, Heckenbraunelle, Eichelhäher (und Kolkrabe) als Brutvögel anzutreffen. Im nördlich angrenzenden Bereich brütet die Bachstelze, im östlichen Feldbereich zwischen Ahrensberg und der Feldhecke brütete 1996 die Wachtel.

Als Nahrungsgäste wurden Rot- und Schwarzmilan, Schwarzspecht und Mauersegler beobachtet. Wintergoldhähnchen, Rotkehlchen, Wacholder-, Rot- und Singdrossel sowie Buchfink können zu den Zugzeiten in größeren Trupps nahrungssuchend festgestellt werden, beim Buchfink bis zu einigen Hundert.

Dr. Manfred Schönfeld, Am Alten Bahnhof 1c, 06886 Lutherstadt Wittenberg

## Erneuter Ansiedlungsversuch des Sprossers bei Wittenberg

Von Manfred Schönfeld

### 1. Vorbemerkungen

Bei der Sichtung der Nachweise des Sprossers (*Luscinia luscinia*) der letzten 50 Jahre ist eine deutliche Zunahme sowohl für die Wegzug- als auch für die Heimzugperioden festzustellen. Angaben über vereinzelte Nachweise während des Weg- und Heimzuges finden sich bei DORNBUSCH & GRAFF (1974), die für den Zeitraum 1950 bis 1974 jedoch lediglich vier Nachweise für die Monate August/September der Jahre 1963 (2), 1970 (1) und 1972 (1) sowie vier Mai-beobachtungen der Jahre 1956 (2), 1959 (1) und 1971 (1) anführen können. Eine daran anschließende Betrachtung (SCHÖNEFELD 1992), unter Einbeziehung der Daten der Fangstatistiken für den Zeitraum 1963 bis 1990 der Beringer des ehemaligen Bezirkes Halle (im wesentlichen mit dem südlichen und mittleren Sachsen-Anhalt gleichzusetzen), die für den Zeitraum 1991-2000 zu ergänzen sind, verdeutlichte bereits ein häufigeres Auftreten der Art (Abb. 1).

### 2. Datenmaterial

Die Auswertung der Avifaunistischen Jahresberichte, die für die Jahre 1974 bis 1984 durch GNIELKA und/oder SPRETKE im Auftrage des damaligen BFA Halle für den „Apus“ zusammengestellt wurden, ergibt folgendes Bild (Tab. 1).

**Tab.: 1** Zusammenstellung der Sprosser -Nachweise nach den Jahresberichten 1974 bis 1984

Jahr	Zeitraum	Nachweis durch	Quelle Apus/Jahrgang
1974		nicht aufgeführt	GNIELKA 4
1975	17.9.1975	1 dj. <b>gef.</b> Stausee Berga-Kelbra/SGH - UFER <sup>1)</sup>	GNIELKA 4: 110
1976		nicht aufgeführt	GNIELKA & SPRETKE 4
1977		nicht aufgeführt	SPRETKE 4
1978	17.8.1978	1 dj. <b>gef.</b> Durchstich/Pratau/WB - SCHÖNEFELD	SPRETKE 5: 24
1979		nicht aufgeführt	GNIELKA 5
1980	26.5.1980	1 sM Auengehölz Hohenweiden/SK - TAUCHNITZ	GNIELKA 5: 120
1981		nicht aufgeführt	SPRETKE 6
1982		nicht aufgeführt	SPRETKE 6
1983	22.8.1983	1 dj. <b>gef.</b> Seegelände Aschersleben - BÖHM	GNIELKA 7: 109
1983	27. -31.8.1983	1 Schilfgeleände Schladebach (28.8. <b>gef.</b> ) - LEHMER	GNIELKA 7: 109
1984	18. -22.5.1984	1 sM Alte Elbe Klieken/AZE HAMPE, HILDEBRANDT, SCHUBERT; <sup>2)</sup>	
1984	4.6.1984	1 M <b>gef.</b> Beidersee/SK - HOEBEL, SCHMIEDEL	GNIELKA 7:121 <sup>2)</sup>
1984	29.5. -2.6.1984	1 sM Wipper Schierstetter Busch/ASL - BÖHM	GNIELKA 7: 121

<sup>1)</sup> In der Beringungsübersicht für den Bezirk Halle nicht aufgeführt.

Sechs Jahren ohne Nachweis stehen in diesem Zeitraum fünf mit Nachweisen gegenüber, davon jeweils vier Feststellungen aus der Wegzugperiode 1975 (1), 1978 (1), 1983 (2) bzw. aus dem Zeitraum Mai bis Anfang Juni für 1980 (1) und 1984 (3). Insgesamt ist sowohl eine Zunahme der Nachweise zum Ende des betrachteten Zeitraumes als auch ein längeres Verweilen der Vögel während des Heimzuges bis in die erste Junidekade festzustellen, wie auch den im Zeitraum 1974 bis 1984 für das Gebiet zahlreich erschienenen Lokalavifaunen zu entnehmen ist (Angaben dazu bei SCHÖNEFELD 1992).

In Tab. 2 sind die Angaben für den Zeitraum 1989 bis 2001 zusammengestellt. Zu bemerken ist, daß für die Jahre 1985 bis 1995 keine Jahresberichte angefertigt wurden, jedoch Daten aus dem Zeitraum 1989 bis 1995 in den Kartierungsatlas (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997) eingeflossen sind.

**Tab. 2:** Zusammenstellung der Sprosser-Nachweise nach den Jahresübersichten 1995 bis 2000 und dem Atlas der Brutvögel Sachsen-Anhalts

Jahr	Zeitraum	Nachweis durch	Quelle / Jahrgang
1989	1 Tag	1sM Wipperaue Giersleben/ASL – SCHEFFLER	1 - Atlas
1990	19.5.1990	1 sM Mulde-Aue/BTF – WA.+ WE. ZIEGE	1 - Atlas
1990	29.9.1990	1 <b>gef.</b> Elbtalau Pratau/WB – SCHÖNEFELD	SCHÖNEFELD (1992)
1992	14.5.1992	1 sM Wilsleber See/ASL – NIELITZ	1 - Atlas
1992	5.6.1992	1 sM Altarm Mulde, S Rösa/BTF – GNIELKA	1 - Atlas
1994	6.+7.5.1994	1 sM Rosselau bei Thießen/AZE – MUSIOLIK	HAMPE (1996)
1994	7.6.1994	1 sM Coswiger Luch/AZE - P. + G. PUHLMANN	HAMPE (1996)
1995	29.5.1995	1 sM Waldrand Wörlitzer Forst/AZE – HAMPE	HAMPE (1996)
1995	14.5.1995	1 sM Feuchtgebiet Schlaitz/BTF – GNIELKA	1 - Atlas
1995	19.5.1995	1 sM Gehölzsaum an Bach Belleben/SK – HOEBEL	1 - Atlas
1995	26.5.1995	1 sM Schwarze Elster, Gorsdorf/WB – PATZAK + SIMON	1 - Atlas
1995	29.5.1995	1 sM Rand Auwald bei Wörlitz/DE – HAMPE	HAMPE (1996)
1995	9.7.1995	1 JV <sup>1)</sup> Gehölz Mulde-Aue Rösa/BTF – GNIELKA	1 - Atlas
1996	17.5.-26.6.1996	1 sM ad. <b>gef.</b> Wittenberger Luch/WB – SCHÖNEFELD	SCHÖNEFELD et al. (1996)
1996		nicht aufgeführt	2 - Apus 9
1997	31.8.1997	1 dj. <b>gef.</b> Beiderseer Teiche/SK – HOEBEL	2 - Apus 10:58
1998	23.4.1998	1 sM Wittenberger Luch/WB – ZUPPKE	2 - Apus 10:149
1998	30.4.1998	1 sM Alte Elbe Klieken/AZE – PUHLMANN	2 - Apus 10:149
1999	1.5.1999	1 ad. <b>gef.</b> Pötsche Teiche Melzig/WB – SCHÖNEFELD	2 - Apus 10: 247
1999	14. /15.5.1999	1 sM Breiter See Gröningen/BÖ – HERRMANN	2 - Apus 10: 247
1999	16. -25.5.1999	1 sM <b>gef.</b> Seegelände Aschersleben – NIELITZ + BOHM	2 - Apus 10:247
1999	16. -21.5.1999	1 sM N Stadtrand Oschersleben/BÖ – SCHNEIDER	2 - Apus 10:247
1999	23.8.1999	1 dj. <b>gef.</b> Beiderseer Teiche/SK – HOEBEL	2 - Apus 10: 247
2000	15.5.2000	1M <b>gef.</b> + 3.6.2000 <b>WF BO</b> Alte Elbe Magdeburg <sup>2)</sup> – STEIN	2 - Apus 11: 26
2001	30.4.2001	1M <b>gef.</b> + 18.5.2001 <b>WF BO</b> Dabrner Riß/WB – SCHÖNEFELD	unveröffentlicht

Quellen: 1 - GNIELKA & ZAUMSEIL (1997); 2 - GEORGE & WADEWITZ.

<sup>1)</sup> „fraglich ob reinrassig, aber keine Nachtigall“ (R. GNIELKA & ZAUMSEIL 1997)

<sup>2)</sup> Dieser Nachweis liegt am Rande des betrachteten Gebietes, wird aber, da als Ansiedlungsversuch zu deuten, mit angeführt.

Nachsatz: Das 2001 beringte Männchen wurde am 8.Mai 2002 am Beringungsort durch Wiederfang bestätigt.

### 3. Diskussion

Für den mittleren und südlichen Teil des Landes Sachsen-Anhalt wurden im Zeitraum 1950 bis 1975 nur vereinzelt während der Zugperioden Sprosser festgestellt. Eine Zunahme der Nachweise bzw. der Fänge im Rahmen der wissenschaftlichen Vogelberingung zeichnete sich seit Mitte der 1970er Jahre ab (Abb. 1).

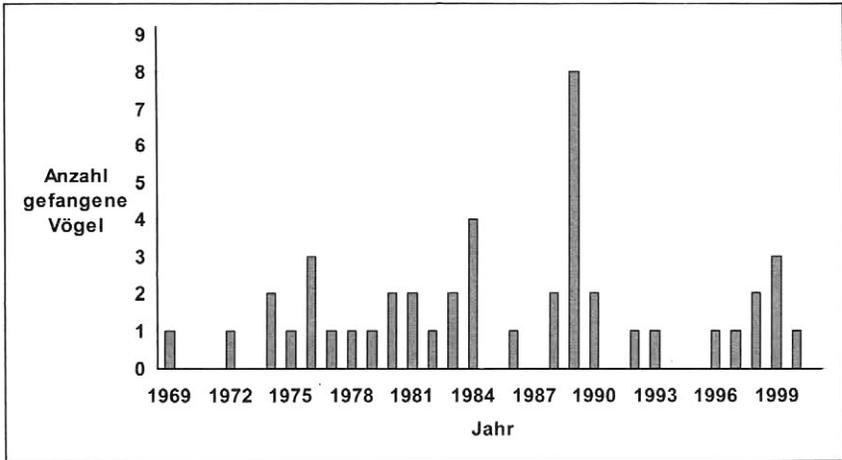


Abb. 1: Anzahl gefangener Sprosser im Zeitraum 1963 bis 2000 im betrachteten Gebiet

Mit Beginn der 1980er Jahre erfolgten auch verschiedentlich Nachweise „wohl auf dem Heimzug befindlicher“ singender Männchen. Ab 1990 werden für die Art dann jährlich in den Beringungsübersichten oder Jahresberichten Nachweise angeführt (Abb. 1 und 2 sowie Tab. 2).

Während in der 1980er Jahren noch Nachweise aus der Wegzugperiode überwiegen, dominieren seit Beginn der 1990er Jahre die Nachweise auf dem Heimzug länger oder kürzer verweilender singender Männchen deutlich. Die meist in Flußauen oder an Altwässern nachgewiesenen Vögel wurden dabei wohl in der Regel von vorgefundenen „habitattypischen Örtlichkeiten“ zum zeitweiligen Verbleib stimuliert. Bei besonders günstigen Bedingungen erfolgten in Einzeljahren auch Ansiedlungsversuche (1996 Wittenberger Luch, 2000 Alte Elbe Magdeburg, 2001 Dabrerner Riß Wittenberg), wie der Kontrollfang beringter, revierhaltender Männchen bis in den Juni hinein belegt. Ob das in der Elbtalau gehäuft beobachtete Auftreten auf Vögel aus den vereinzelt Vorkommen der unteren Havel- und Elbniederung (NICOLAI 1993), zurückzuführen ist oder bereits als Anzeichen der Ausbreitungsvorgänge am Westrand des Areals (BAUER & BERTHOLD 1996) zu bewerten ist, bleibt fraglich. GNIELKA charakterisiert die

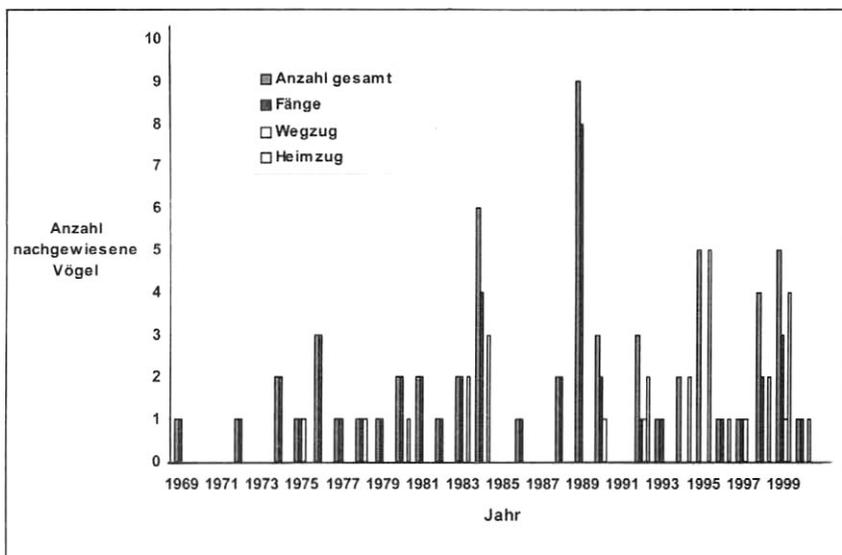


Abb. 2: Sicht- und Fangnachweise des Sprossers im betrachteten Gebiet nach Zugperioden

Örtlichkeiten, an denen im Rahmen der Kartierung des Südteiles des Landes Sachsen-Anhalt Nachweise erfolgten, als „ausgesprochene Sprosser-Habitate: feuchte Gebüsche, die z.T. ins Wasser reichen, auch Gehölzränder in Fluß- und Bachauen und an stehenden Gewässern“ (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997). Ein zweifelsfreier Brutnachweis konnte jedoch auch im Rahmen dieser Kartierung nicht erbracht werden. Eine Anzahl der Frühjahrsnachweise betrifft danach wohl noch ziehende Männchen. G. DORNBUSCH (in FRANK & NEUMANN 1999) bezeichnet die Art für das Land Sachsen-Anhalt als ehemaligen Brutvogel, der gegenwärtig als sehr seltener Gast auftritt, und M. DORNBUSCH (2001) führt die Art als ehemaligen Brutvogel, der gegenwärtig als spärlicher Durchzügler vorkommt.

Wenngleich das Gebiet außerhalb der bekannten Hauptzugwege der Art liegt, wurden in den letzten Jahrzehnten wiederholt Nachweise aus den westlichen und südlichen Teilen Mitteleuropas bekannt. Möglicherweise handelt es sich bei den Mai- und Juni-Feststellungen auch um vorjährige Vögel der Art die noch kein festes Brutrevier beziehen, da sich nach SORJONEN (zit.in GLUTZ & BAUER 1988) im Norden des Areals unter 53 kontrollierten Brutvögeln nur 11 vorjährige Vögel befanden.

Während aus der Fangstatistik (Abb.1) nur ein regelmäßiges Auftreten der Art während der Zugperioden auf niedrigem Niveau folgt, verdeutlicht Abb. 2

doch eine Häufung von Nachweisen zum Ende des vergangenen Jahrhunderts in den Frühjahrsmonaten Mai bis Juni. Bemerkenswert erscheint noch, daß die überwiegende Zahl der auf dem Wegzug befindlichen gefangenen Vögel als „diesjährig“ bestimmt wurde. In Abb. 3 ist zur Charakterisierung der im betrachteten Gebiet und Zeitraum wohl nur unwesentlich veränderten Fangaktivitäten die Anzahl der gefangenen Blaukehlchen und Sprosser zusammengestellt, da beide Arten während der Zugperioden ähnliche Rastbiotope aufsuchen. Der Anstieg der Fangzahlen beim Blaukehlchen (*Luscinia svecica*) zum Ende der 1990er Jahre ist dabei wohl mit der Ausbreitung der Art und einzelnen Brutten (Brutversuche) erklärbar.

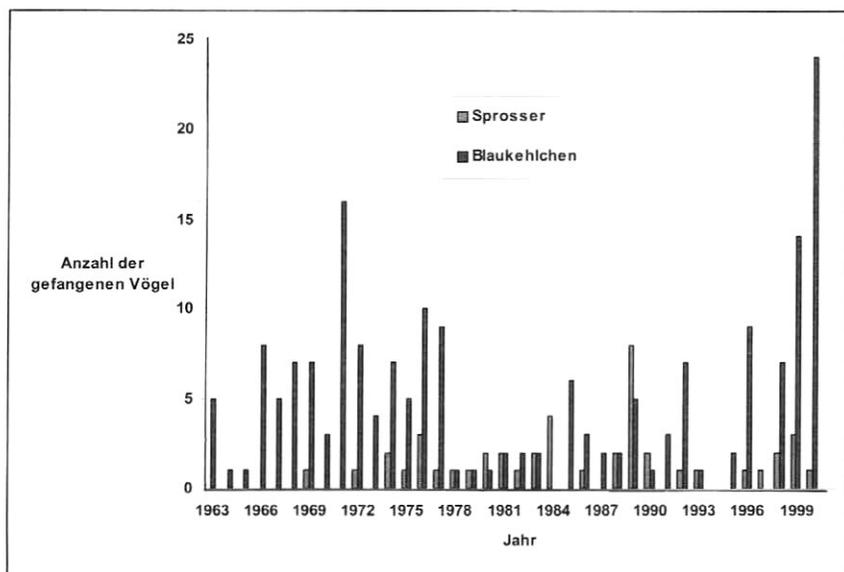


Abb. 3: Fangzahlen von Sprosser und Blaukehlchen in Rasthabitaten während der Zugperioden

#### 4. Zusammenfassung

Im Zeitraum 1969 bis 2000 erfolgten in südlichen und mittleren Sachsen-Anhalt 62 Nachweise sowie 45 Fänge von diesjährigen bzw. adulten Sprossern. Die Betrachtung der Nachweise für die einzelnen Jahrzehnte unterstreicht die deutliche Zunahme zum Ende des vorigen Jahrhunderts und ein häufigeres Verweilen singender Männchen während der Frühjahrsperiode. Seit dem Jahre 1996 wurden mindestens drei erfolglose Ansiedlungsversuche an Hand beringter Männchen beobachtet. Die Daten werden mit dem vorliegenden Schrifttum verglichen.

## 5. Literatur

- BAUER, H. -G., & P. BERTHOLD (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. Wiesbaden.
- NICOLAI, B. (1993): Atlas der Brutvögel Ostdeutschlands. Jena - Stuttgart.
- DORNBUSCH, G. (1999): 6.3 Bestandsentwicklung der Vögel (AVES) In: FRANK D., & V. NEUMANN, Bestandssituation der Pflanzen und Tiere Sachsen-Anhalts. Stuttgart.
- DORNBUSCH, M. (2001): Artenliste der Vögel im Land Sachsen-Anhalt. Apus 11 (SH): 1-46.
- DORNBUSCH, M., & H. GRAFF (1974): Sprosser im Mittelbegebiet. Apus 3: 117-119.
- GEORGE, K., & M. WADEWITZ (1997): Aus ornithologischen Tagebüchern: Bemerkenswerte Beobachtungen 1996 in Sachsen-Anhalt. Apus 9: 259-290.
- , - (1998): Aus ornithologischen Tagebüchern: Bemerkenswerte Beobachtungen 1997 in Sachsen-Anhalt. Apus 10: 37-71.
- , - (1999): Aus Ornithologischen Tagebüchern: Bemerkenswerte Beobachtungen 1998 in Sachsen-Anhalt. Apus 10: 125-160.
- , - (2000): Aus ornithologischen Tagebüchern: Bemerkenswerte Beobachtungen 1999 in Sachsen-Anhalt. Apus 10: 221-259.
- , - (2001): Aus ornithologischen Tagebüchern: Bemerkenswerte Beobachtungen 2000 in Sachsen-Anhalt. Apus 11: 1-36.
- GLUTZ V. BLOTZHEIM, U. N., & K. M. BAUER (1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 11/I. Passeriformes (2. Teil). Wiesbaden.
- GNIELKA, R. (1977): Avifaunistischer Jahresbericht 1974 für den Bezirk Halle. Apus 4: 25-39.
- (1979): Avifaunistischer Jahresbericht 1975 für den Bezirk Halle. Apus 4: 97-112.
- (1983): Avifaunistischer Jahresbericht 1979 für den Bezirk Halle. Apus 5: 101-112.
- (1983): Avifaunistischer Jahresbericht 1980 für den Bezirk Halle. Apus 5: 112-122.
- (1989): Avifaunistischer Jahresbericht 1983 für den Bezirk Halle. Apus 7: 97-112.
- (1989): Avifaunistischer Jahresbericht 1984 für den Bezirk Halle. Apus 7: 112-124.
- & T. SPRETKE (1982): Avifaunistischer Jahresbericht 1976 für den Bezirk Halle. Apus 4: 241-253.
- & J. ZAUMSEIL (Hrsg., 1997): Atlas der Brutvögel Sachsen-Anhalts. Kartierung des Südtails von 1990 bis 1995. Halle.
- HAMPE, H. (1996): Sprosserfeststellungen im Frühjahr bei Dessau. Naturwiss. Beitr. Mus. Naturk. u. Vorgesch. Dessau H. 9: 134.
- SCHÖNFELD, M. (1992): Zur Situation des Sprossers im mittleren und südlichen Sachsen-Anhalt. Apus 8: 20-21.
- , REHN, H., & U. ZUPPKE (1996): Vermutlicher Ansiedlungsversuch des Sprossers am Stadtrand von Wittenberg. Apus 9: 223-225.
- , ZUPPKE, U., & H. REHN (1997): Betrachtungen zum Status der Vogelarten im Altkreis Wittenberg/Sachsen-Anhalt. Apus 9: 301-344.
- SPRETKE, T. (1982): Avifaunistischer Jahresbericht 1977 für den Bezirk Halle. Apus 5: 1-13.
- (1982): Avifaunistischer Jahresbericht 1978 für den Bezirk Halle. Apus 5: 13-25.

- (1986): Avifaunistischer Jahresbericht 1981 für den Bezirk Halle. Apus 6: 98-110.
  - (1987): Avifaunistischer Jahresbericht 1982 für den Bezirk Halle. Apus 6: 193-204.
- Unveröffentlichte Berichte über die Beringung im Bezirk Halle, Jahre 1963 bis 1989  
– Zusammengestellt durch K. FORCHNER und nachfolgend A. STIEFEL, Halle.
- Beringungs-Ergebnisse 1990 bis 2000 Land Sachsen-Anhalt – zusammengestellt durch  
A. STIEFEL und nachfolgend Staatl. Vogelschutzwarte Steckby und Beringungs-  
zentrale Hiddensee – (hier nur Gebiete der Regierungspräsidien Halle und  
Dessau berücksichtigt).

Dr. M. Schönfeld, Am Alten Bahnhof 1c, 06886 Lutherstadt Wittenberg

## **Fauna-Flora-Habitat- und Vogelschutzgebiete in Sachsen-Anhalt - Umsetzung der Berichtspflichten und Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen<sup>1</sup>**

Vera Gäde-Butzlaff

Tiere und Pflanzen kennen keine Grenzen. Daher gewinnt die internationale Zusammenarbeit im Naturschutz zunehmend an Bedeutung. Die Bemühungen Sachsens-Anhalts um den Erhalt der biologischen Vielfalt stellen einen bedeutenden Beitrag zur europäischen Integration dar. Und mehr noch: sie sind eine langfristige Investition für kommende Generationen.

Im Laufe einer viele Millionen Jahren zählenden Evolutionsgeschichte hat sich auf der Erde eine erstaunlich reiche Tier- und Pflanzenwelt entwickelt. In zunehmendem Maße wird diese Formenvielfalt jedoch durch menschliches Wirken bedroht. Aus vogelkundlicher Sicht sind dabei insbesondere die Zerstörung von Brut-, Zug- und Überwinterungsgebieten der Vögel sowie die direkte Verfolgung durch Jagd und Handel zu nennen.

Diesen Erkenntnissen Rechnung tragend, trat bereits 1979 die Richtlinie über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (79/409/EWG), die sogenannte EU-Vogelschutzrichtlinie, und 1992 die Richtlinie zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (92/43/EWG), die sogenannte Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie oder kürzer die FFH-Richtlinie in Kraft.

Auf der Grundlage dieser beiden Richtlinien sollte zum Ausgang des letzten Jahrtausends ein europäisches Netz mit dem Namen "Natura 2000" geschaffen werden, das aus Gebieten besteht, die auf der Ebene der Europäischen Union geschützt sind, und dem künftig eine Schlüsselrolle bei der Erhaltung und Wiederherstellung der natürlichen Ressourcen zukommen wird.

Der jeweilige Mitgliedsstaat ist bei der Auswahl der Gebiete an die Vorgaben der Vogelschutz- und FFH-Richtlinie gebunden. Dabei soll jedes Mitgliedsland selbst darüber entscheiden, wie es die notwendigen Sicherungsmaßnahmen auf seinem Gebiet umsetzt. Die dafür notwendigen Maßnahmen sollen sowohl fachwissenschaftlichen Vorgaben zu natürlichen Lebensraumtypen und

---

<sup>1</sup> Vortrag der Staatssekretärin im Ministerium für Raumordnung, Landwirtschaft und Umwelt auf der 11. Jahrestagung des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt am 10. November 2001 in Havelberg

zu Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse als auch wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen sowie regionalen und örtlichen Besonderheiten Rechnung tragen (Art. 2 Abs. 3 FFH-Richtlinie). Somit bietet die Schaffung des Netzes "Natura 2000" die Gelegenheit und Notwendigkeit, Naturschutzmaßnahmen mit nachhaltigen Nutzungen zu kombinieren. Dies entspricht im Grundanliegen einem nutzungsintegrierten Naturschutz, wie er in unserem Bundesland entwickelt wird.

In Sachsen-Anhalt wurden mit dem Kabinettsbeschluss vom 28./29. Februar 2000 insgesamt 193 FFH-Gebiete und gemäß EU-Vogelschutzrichtlinie 23 Europäische Vogelschutzgebiete durch die Landesregierung bestätigt und anschließend mit den erforderlichen Unterlagen an das Bundesumweltministerium in Bonn weitergereicht. In 21 Fällen sind FFH-Gebiete und Vogelschutzgebiete vollständig oder teilweise deckungsgleich. Insgesamt umfaßt das der EU-Kommission vorgeschlagene Schutzgebietssystem "NATURA 2000" 199 900 ha, dies entspricht 9,75 % der Landesfläche Sachsen-Anhalts. Die 23 Vogelschutzgebiete beinhalten allein 122 397 ha und erreichen damit einen Flächenanteil von etwa 6 % der Landesfläche von Sachsen-Anhalt.

Die Auswahl der Gebiete erfolgte auf der Grundlage des zu diesem Zeitpunkt aktuellen Kenntnisstandes über das Vorkommen von Lebensräumen des Anhangs I sowie von Arten des Anhangs II der FFH-Richtlinie sowie der Arten des Anhangs I und der wesentlichen Arten des Artikels 4 Absatz 2 der EU-Vogelschutzrichtlinie.

Die Erfassung der Vorkommen von Lebensraumtypen in Sachsen-Anhalt beruhte im wesentlichen auf den im Rahmen der selektiven Biotopkartierung erhobenen Daten, wobei dabei die Mitarbeit ehrenamtlicher Naturschutzsachverständiger nur eine relativ geringe Rolle gespielt hat. Allerdings soll betont werden, daß im Rahmen der öffentlichen Diskussion der FFH-Gebietsvorschläge auch zum Vorkommen von Lebensräumen wertvolle Hinweise von ehrenamtlicher Seite kamen.

Dagegen wäre es dem Land ohne die Grundlagenerhebungen ehrenamtlicher Spezialisten überhaupt nicht möglich gewesen, eine sachgerechte Auswahl geeigneter Gebiete zum Schutz der Anhang II-Arten der FFH-Richtlinie sowie der relevanten Arten der Vogelschutzrichtlinie zu treffen. Ich möchte an dieser Stelle allen Spezialisten herzlich danken, die der Landesverwaltung unentgeltlich und unbürokratisch ihre in oft jahrelanger Freizeitforschung erworbenen Kenntnisse zum Vorkommen von Tier- und Pflanzenarten zur Verfügung gestellt haben. Hervorzuheben sind an dieser Stelle der Ornithologenverband Sachsen-Anhalt e.V. (OSA), die Entomologen-Vereinigung Sachsen-Anhalt e.V. (EVSA) und einige Regionalverbände des Naturschutzbundes Deutschland e.V. (NABU). Ihnen allen sei hier für dieses Engagement noch einmal besonderer Dank ausgesprochen.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen zum Schutzgebietssystem "Natura 2000" möchte ich auf die Vogelschutzgebiete etwas ausführlicher eingehen. Es kann eingeschätzt werden, daß mit der Ausweisung von 23 Vogelschutzgebieten in Sachsen-Anhalt ein recht guter Stand erreicht ist. In den Schutzgebieten kommen 49 regelmäßige Brut- und Gastvogelarten, die im Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie aufgeführt sind, vor.

Darunter sind Arten wie Rohrdommel, Schwarzstorch, Rotmilan, Seeadler, Wachtelkönig, Kranich, Großtrappe, Ziegenmelker und Mittelspecht, um hier nur einige wenige zu nennen. Jede dieser Vogelarten hat ihre ganz spezifischen Lebensraumsprüche, und die eben genannte Auswahl zeigt – und Sie können das viel besser beurteilen als ich, daß in den Vogelschutzgebieten auch die Erhaltung unterschiedlichster Lebensräume und Habitatstrukturen gesichert werden muß.

Für weitere Zugvogelarten, die dem Artikel 4 (Absatz 2) der EU-Vogelschutzrichtlinie unterliegen, sind die wichtigen Plätze für Vogelansammlungen entsprechend berücksichtigt, so beispielsweise für Saatgans und Bläßgans. Die internationalen Verpflichtungen unseres Landes zum Schutz wandernder Vogelarten, insbesondere der Wasservogelarten, ergibt sich nicht nur aus der EU-Vogelschutzrichtlinie, sondern auch aus der sogenannten RAMSAR-Konvention und dem AEWA-Abkommen. Auch hier ist die Landesregierung tätig geworden. Neben den beiden Ramsargebieten "Helmestausee" und "Untere Havel" sollen im Elbebereich zwei weitere Teilgebiete den Bestimmungen der RAMSAR-Konvention unterstellt werden. Die entsprechenden Meldeunterlagen zur Aland-Elbe-Niederung und zur Elbaue Jerichow wurden gerade kürzlich an die Bonner Bundesbehörden weitergeleitet.

Nach der Gebietsausweisung gilt es nun, den Schutz der Vogelarten in allen internationalen Schutzgebieten zu sichern und gegebenenfalls im Rahmen von Managementplänen zu entwickeln. Des weiteren sind die EU-Vertragsstaaten verpflichtet, die in den gesetzlichen Bestimmungen verankerten Berichtspflichten gegenüber der Europäischen Union zu erfüllen.

Nun ist in der förderalen Struktur Deutschlands der Naturschutz durch die Gesetzgebung der Länder geregelt. Und demzufolge sind für die o.g. Aufgaben auch die einzelnen Bundesländer verantwortlich. Für Sachsen-Anhalt bedeutet das unter anderem, daß für eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Vogelarten Bestandserfassungen und Gefährdungsanalysen durchgeführt werden müssen.

Im einzelnen sind das nach den Bestimmungen der EU-Vogelschutzrichtlinie nunmehr

- 49 Arten des Anhangs I (für die besondere Schutzgebiete einzurichten sind),
- 18 Arten nach Anhang II/1 (die im EU-Raum bejagt werden dürfen),
- 38 Arten nach Anhang II/2 (die nur in den Mitgliedsstaaten der EU bejagt

- werden dürfen, bei denen sie als jagdbar mit Jagdzeiten angegeben sind),
- 19 Arten nach den Anhängen III/1 u. 2 (die im EU-Raum rechtmäßig erworben, gefangen oder getötet werden dürfen und deren Vermarktung zulässig ist),
- und ca. 140 Arten nach Art. 4 Abs. 2 (für die Vermehrungs-, Mauser- und Überwinterungsgebiete sowie Rastplätze in ihren Wanderungsgebieten geschützt werden sollen).

Zur Erfüllung der Berichtspflichten, zur fristgerechten Aktualisierung der Standard-Datenbögen und zur Einschätzung der Wirksamkeit von Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen sind zunächst Erfassungen in den Vogelschutzgebieten erforderlich. Um jedoch die Repräsentanz und Wirksamkeit des Schutzsystems insgesamt beurteilen zu können, sind für eine ganze Reihe von Arten auch landesweite Erfassungen unbedingt erforderlich.

Spätestens hier taucht die Frage auf: "Wie kann das Land Sachsen-Anhalt dieser Anforderung gerecht werden?" bzw. "Wie kann ein Monitoring dieser Arten organisiert werden?". Im Prinzip geht es dabei um die Frage, wie wir im Bereich des Artenschutzes zu einem zuverlässigen und landesweiten "Meßnetz" kommen. In anderen Bereichen der Umweltüberwachung ist die Arbeit mit derartigen Meßnetzen längst gängige Praxis. Ich denke hier z.B. an die Überwachung der Luftreinhaltung und die Überwachung des Zustandes unserer Gewässer. Vergleichbares muß nun auch im Naturschutz etabliert werden.

Eines muß jedoch klar sein: Eine Bestandsüberwachung von Organismenarten ist ein sehr viel komplexeres Problem als beispielsweise die Erfassung von Luftschadstoffen. Die Forschungsstelle für Ornithologie der Max-Planck-Gesellschaft hat deshalb das Bestandsmonitoring bei Vogelarten zu einem ihrer aktuellen Forschungsschwerpunkte gemacht. Vogelpopulationen können über Jahrzehnte weitgehend stabil bleiben und nur geringe Fluktuationen aufweisen. Sie können aber auch kurzfristige Bestandseinbrüche erfahren, die bis zum einstweiligen lokalen Verschwinden führen, wie z.B. bei der Schleiereule nach strengen Wintern. Und schließlich können Vogelpopulationen mittel- und langfristig im Bestand erheblich zu- oder abnehmen, bis hin zum lokalen oder völligen Aussterben. Rettungsaktionen greifen dann oft zu spät oder in letzter Minute, wie es beispielsweise das Aussterben des Wanderfalken in Ostdeutschland in der Hauptzeit der DDT-Anwendung in den 1960er und 1970er Jahren gezeigt hat.

Die Forschungsgruppe um Prof. BERTHOLD formulierte deshalb fünf Kernfragen, die sich aus dieser Populationsdynamik ergeben:

- Welche Faktoren bedingen einerseits kurzfristige Fluktuationen und andererseits mittel- und langfristige Populationsveränderungen?
- Welche Größenordnungen haben "normale" Bestandsschwankungen und ab wann werden kritische Schwellen über- oder unterschritten?

- Wie lassen sich Vogelbestände mit ausreichender Genauigkeit erfassen?
- Wie können Vogelpopulationen großräumig und langfristig überwacht werden, so daß bei Gefährdung zu ihrem Fortbestand möglichst rechtzeitig Schutzmaßnahmen eingeleitet werden können?
- Was sind die wesentlichen, die heutige Avifauna bedrohenden Faktoren und welche Schutzkonzepte sind für die verschiedenen Arten, Artengruppen und Regionen realistisch und erfolgversprechend?

Dies sind ganz aktuelle Forschungsfragen und sie zeigen, daß wir in Fragen Monitoring und Bioindikation bei Vogelarten noch nicht auf altbewährte und feststehende Konzepte zurückgreifen können. Die Entwicklung eines funktionierenden Monitoring-Systems muß deshalb mit wissenschaftlicher Forschung und Dokumentation Hand in Hand gehen.

Wie gesagt: Naturschutz und damit auch die Bestandsüberwachung der Arten ist Ländersache, und auch Sachsen-Anhalt ist im Hinblick auf die internationalen Berichtspflichten aufgefordert, ein Monitoring-Konzept zu entwickeln. Das zuständige Fachressort im Ministerium für Raumordnung, Landwirtschaft und Umwelt hat dieses Problem bereits frühzeitig erkannt. Deshalb wurden unmittelbar im Anschluß an die NATURA-2000-Gebietsmeldung vom Landesamt für Umweltschutz entsprechende Studien konzipiert und in Auftrag gegeben. Als erstes Ergebnis dieser Untersuchungen - und in intensiver Zusammenarbeit mit der Entomologenvereinigung Sachsen-Anhalts - erschien bereits im Jahr 2000 eine umfassende Dokumentation zur Bestandssituation und zum Umfang eines Monitorings der wirbellosen Arten des Anhangs II der FFH-Richtlinie. Eine weitere Veröffentlichung, die alle Tier- und Pflanzenarten des Anhangs II umfaßt, befindet sich im Druck und wird noch in diesem Jahr als Sonderheft der Zeitschriftenreihe "Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt" veröffentlicht.

In einem zweiten Schritt werden jetzt die Arten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie und die Arten des Anhangs I der Vogelschutzrichtlinie bearbeitet. In diesem Zusammenhang und in enger Kooperation mit Artspezialisten und freiberuflichen Biologen soll in den nächsten Monaten die Konzeption für ein wissenschaftlich fundiertes und zugleich effizientes und machbares Vogelmonitoring für Sachsen-Anhalt erarbeitet werden. Ich kann und möchte das Ergebnis dieser fachlichen Konzeption natürlich nicht vorwegnehmen. Aus meiner Sicht muß dieses Konzept jedoch auf drei grundsätzlichen Überlegungen beruhen:

1. Wir müssen für Sachsen-Anhalt ein machbares Konzept im Auge behalten, das sowohl den Erfordernissen des Landes als auch den notwendigen wissenschaftlichen Ansprüchen genügt. Überzogenen, theoretisch ausgerichteten Projekten hat der unabhängige Sachverständigenrat für Umweltfragen in

seinem "Umwelt-Gutachten 2000" erst jüngst eine klare Absage erteilt. Nach Ansicht des Rates orientiert sich z.B. die sogenannte "Ökologische Flächenstichprobe", die vom Statistischen Bundesamt in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Naturschutz entwickelt wurde, vornehmlich an statistischen Repräsentativitätskriterien. Sie ist nicht geeignet, die notwendigen Untersuchungen bei den einzelnen Arten und in den unterschiedlichen biogeografischen Regionen zu ersetzen. Insbesondere ist dieser Ansatz zur Erfüllung von Berichtspflichten der Länder ungeeignet.

2. Für eine dauerhafte Bestandserfassung in den Vogelschutzgebieten muß auf die Kapazitäten geeigneter Berufsbiologen und Planungsbüros zurückgegriffen werden. Zwar werden auch diese Kartierungen nicht ohne den Sachverstand und die Ortskenntnis von Avifaunisten und Freizeitforschern auskommen, doch es ist einzuschätzen, daß diese Aufgabe nicht allein durch ehrenamtliches Engagement bewältigt werden kann. Immerhin geht es hier um Bestandsüberwachungen auf ca. 6 % der Landesfläche. Bei einem Flächenumfang der Vogelschutzgebiete von gut 122 000 ha und bei einem Arteninventar von 49 regelmäßig auftretenden Brut- und Gastvogelarten nach Anhang I der Richtlinie werden vorerst 10 % Flächenanteil pro Jahr (bei einer Stunde Kartierungszeit je Hektar) für eine repräsentative Erfassung angenommen. Schon aus dieser sehr vorsichtigen Kalkulation resultiert ein jährlicher Finanzbedarf von ca. 1 Mio. DM. Noch unberücksichtigt ist dabei die richtlinienkonforme Dokumentation der Vorkommen und der Bestandsentwicklung für die jagdbaren Arten und die ca. 140 Arten, die nach Art. 4 (Abs. 2) der Vogelschutzrichtlinie geschützt sind. Es wird noch zu klären sein, ob und wieviel Geld von der Europäischen Union dafür bereitgestellt wird und zu welchem Zeitpunkt. Die Planung allein von Landesmitteln wird für die finanzielle Absicherung dieser Größenordnung nicht ausreichen.
3. Hier sehe ich den fachlichen und organisatorischen Schwerpunkt: Für ein flächendeckendes Vogelmonitoring in Sachsen-Anhalt ist die Förderung und Einbindung vorhandener Monitoring-Programme unerläßlich. Erfreulicherweise ist festzustellen, daß - anders als im oben genannten Ansatz - hier nicht beim Punkt Null angefangen werden muß. Es gibt eine Anzahl von Programmen und Projekten, die auf hohem wissenschaftlichen Niveau und mit einer großen Zahl an Mitarbeitern bereits laufen oder sich in Planung befinden. Und im übrigen wird dieser Ansatz auch durch die jüngsten Überlegungen des ORNIS-Ausschusses der Europäischen Kommission unterstützt. Anläßlich der 20. Ausschußsitzung am 15. Juni 2001 wurde bei der Erörterung von Fragen einer nachhaltigen Jagd im Rahmen der EU-Vogelschutzrichtlinie festgestellt, daß, bevor neue Monitoring-

programme aufgebaut werden, zunächst erst einmal die vorhandenen Programme auf ihre Verwertbarkeit zu prüfen sind.

Einige wesentliche und länderübergreifende und für Sachsen-Anhalt relevante Programme seien hier als Beispiele genannt: Es sind

- die Monitoringprojekte des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten zur Erfassung häufiger und seltener Arten,
- das Monitoring der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg "Greifvögel und Eulen",
- das "Integrierte Monitoring von Singvogelpopulationen" der Vogelwarten Helgoland, Radolfzell und Hiddensee,
- die "Internationale Wasservogelzählung", die in den ostdeutschen Bundesländern derzeit vom Trägerverein für Wasservogelforschung neu strukturiert wird
- und nicht zuletzt die jährlichen Erfassungen von Weißstorch, Seeadler, Kranich und anderen gefährdeten Arten durch bundesweite Arbeitsgruppen.

Viele von Ihnen sind selbst Mitarbeiter in dem einen oder anderen der genannten Projekte. Und wie mir die Kollegen des Landesamtes und der Staatlichen Vogelschutzwarte versicherten, werden bereits heute die Ergebnisse dieser Programme für die naturschutzfachliche Arbeit in Sachsen-Anhalt genutzt.

Aufgabe wird es also sein, zusammen mit den Koordinatoren dieser Programme nach Möglichkeiten und Wegen zu suchen, wie die dort erfaßten Daten für Berichtspflichten des Landes Sachsen-Anhalt aufgearbeitet und übernommen werden können. Ich weiß, daß diese Daten in unermüdlicher Feldarbeit durch eine große Zahl begeisterter Avifaunisten erhoben werden. Die Zahl der hier investierten Freizeitstunden geht alljährlich in die Tausende. Hier wird für den Naturschutz eine Gratisleistung erbracht, die aus meiner Sicht allerhöchste Wertschätzung verdient. Klar ist auch, daß die Zusammenführung und Auswertung dieser Daten nicht allein auf den Schultern ehrenamtlicher Mitarbeiter ruhen kann. Es muß technisch und organisatorisch abgesichert werden, daß die Projekte langfristig und kontinuierlich bearbeitet werden können. Die dafür notwendigen finanziellen Mittel werden nach Abstimmung der Programme auf die Bedürfnisse des Landes und der Berichtspflichten sicherlich bereitgestellt. Im Rahmen von Werkverträgen mit dem Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt sehe ich hier gute Perspektiven für eine dauerhafte und beiderseits förderliche Zusammenarbeit.

Erste konkrete Beratungen zur Abstimmung von Monitoringprojekten und deren Einbindung in die Berichtspflichten des Landes sind inzwischen erfolgt. Am 29. September 2001 fand im Max-Behr-Haus der Vogelschutzwarte eine Anlaufberatung zur weiteren Organisation der Wasservogelzählung in Sachsen-

Anhalt statt und am 10. Oktober wurde in Halle anlässlich eines wissenschaftlichen Kolloquiums im Landesamt für Umweltschutz über die Perspektiven und Möglichkeiten des Monitorings „Greifvögel und Eulen“ zusammen mit Fachkollegen aus mehreren Bundesländern diskutiert. Bei diesen Beratungen wurde deutlich, daß die Anbindung von Monitoringprojekten an Landesfachbehörden wünschenswert und sinnvoll ist. Inzwischen laufen z.B. im Sächsischen Landesamt für Umwelt und Geologie die Daten aller ostdeutschen Fledermauskundler zusammen und an der Vogelschutzwarte Brandenburg erfolgt zukünftig die zentrale Dokumentation der Wasservogelzählung. Das Landesamt in Halle könnte langfristig eine derartige zentrale Adresse für das Monitoring „Greifvögel und Eulen“ sein. Auf diese Weise profitieren die einzelnen Bundesländer von den Projekten der Spezialisten und nutzen obendrein die Synergieeffekte einer zentralen Bearbeitung und Auswertung.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Mitglieder des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt. Sie haben Ihre heutige Jahrestagung unter das Leitthema "Bestandsüberwachung von Brutvogelbeständen" gestellt. Sie zeigen damit, daß Ihre Vereinsarbeit in ganz wesentlichem Maße und in sehr verantwortlicher Weise auf die aktuellen Probleme des Naturschutzes und der Erhaltung der Artenvielfalt in unserem Land ausgerichtet ist. Ich habe dies mit großer Freude zur Kenntnis genommen und darf Ihnen an dieser Stelle versichern: Bei der Umsetzung und Gestaltung der Naturschutzpolitik in Sachsen-Anhalt können und möchten wir auf Ihr Engagement und Ihren Sachverstand auch weiterhin nicht verzichten. Ich sehe Ihren Verband auch als einen wichtigen Ansprechpartner und Vermittler, wenn es um die Integration von Fachdaten und Projekten im Rahmen der eben dargestellten internationalen Berichtspflichten des Landes geht.

**Nachsatz der Redaktion:** Der Abdruck dieses Beitrages sollte ein Appell an die neue Landesregierung sein, die Zusage einer Monitoring-Stelle zu verwirklichen. Mit großer Freude können wir mitteilen, daß die Besetzung einer solchen Stelle an der Staatlichen Vogelschutzwarte Sachsen-Anhalt zum 1.12.2002 erfolgen wird. Zu diesem Zeitpunkt wird Herr Stefan Fischer, z.Z. noch Storchmühle Linum, die Arbeit in Sachsen-Anhalt aufnehmen, wozu wir ihm und uns viel Erfolg wünschen.

## Kleine Mitteilungen

### Rauhfußkauz im Fläming bei Wittenberg

Mitte Mai 2002 wurde ich gebeten, einen im Tierpark Wittenberg abgegebenen unbekanntem Vogel zu bestimmen. Der kleine Wittenberger Tierpark fungiert als staatliche Auffangstation für verletzt aufgefundene Wildtiere. Zur großen Überraschung stellte es sich heraus, daß es sich um einen fast flugfähigen diesjährigen Rauhfußkauz (*Aegolius funereus*) handelte (s. Titelbild).

Der Finder MARKUS ZECH hatte ihn am 14. 5.2002 in einem Lärchen-Jungbestand bei Kropstädt (Lkr. Wittenberg) auf der Erde aufgegriffen, wo der Jungkauz offensichtlich bei Flugversuchen gelandet war. Er hatte noch etliche Flaumfedern an Kopf, Nacken und Rücken, war aber im normalen Ernährungszustand. Im Tierpark fraß er auch ohne Zögern die ihm vorgelegten Eintagsküken. In der „Krankenstation“ wurde er in einer Voliere untergebracht, die am Boden etwa einen halben Meter hoch geschlossen war, so daß auch lebende Mäuse eingesetzt werden konnten, die er im schnellen Lauf erbeutete und von denen er täglich 3 Stück verzehrte. Nach etwa 2 Wochen war der Kauz voll flugfähig und wurde am 29. Mai an der vom Finder bezeichneten Fundstelle wieder ausgesetzt.

Die Fundstelle war ein relativ dichter Lärchen-Jungbestand, der an einen Rotbuchen-Altbestand, wie sie im Hohen Fläming mehrfach in die Nadelholzforsten eingestreut sind, angrenzte und somit ein Rauhfußkauz-Habitat geradezu beispielhaft demonstrierte. In den Altbuchen befanden sich mehrere frische und ältere Schwarzspechthöhlen (auch eine besetzte), die mit Sicherheit als Brutplätze dienen. Der Nadelholz-Jungbestand wird von den Käuzen als Tageseinstand genutzt. Der Fund des noch nicht voll flugfähigen Jungvogels in diesem Gebiet muß als Hinweis auf eine mögliche erfolgreiche Brut des Rauhfußkauzes gewertet werden. Es ist gleichzeitig der erste direkte Nachweis für den Altkreis Wittenberg.

Der Nachweis des Rauhfußkauzes im Wittenberger Fläming gliedert sich ein in die von MÖCKEL (1996) beschriebene Arealveränderung dieser Art, die sich wohl gegenwärtig vollzieht. Vom bekannten Niederlausitzer Vorkommen wurde als „westlichster Ausläufer“ bisher eine Beobachtung aus der schwer zugänglichen Annaburger Heide bekannt, während es im brandenburgischen Fläming seit 1993 mehrere Feststellungen gibt. MÖCKEL (1996) zieht für diese Arealerweiterungen mehrere Möglichkeiten in Betracht: Zum einen ein Vordringen von Süden nach Norden aus den Subpopulationen in den Mittelgebirgen Sachsens und Thüringens, weiterhin Einwanderung aus dem Osten von polnischen Vorkommen, Vordringen von Westen aus der Subpopulation im niedersächsischen

Tiefeland sowie Einfliegen über die Ostsee. Dabei soll der Rauhußkauz als die „mobilste“ Eulenart bestimmte Migrationskorridore bevorzugen, von denen einer auf den Randhöhen des Neißetales östlich Cottbus beginnt und über den Niederlausitzer Landrücken, den Fläming und die Lüneburger Heide bis zu den Harburger Bergen bei Hamburg reichen soll, und in dem auch der vorliegende Nachweis erfolgte.

Die Frage, ob der Nachweis bei Kropstädt eine aktuelle Ausbreitung ist oder die Art bisher nur übersehen wurde, kann nicht mit Sicherheit beantwortet werden. Zwar ist das Kropstädter Gebiet auch immer wieder Ziel ornithologischer Beobachtungsexkursionen, jedoch unternahm bisher keiner dies zu abendlichen bzw. nächtlichen Stunden.

Der Brutplatz des Rauhußkauzes befindet sich im Privatwald und ist für eine Holzentnahme vorgesehen. Die Höhlenbäume wurden markiert und es wurde versucht, beim Besitzer Verständnis für diese seltene Vogelart zu wecken. Dieser Nachweis ist selbstverständlich Anlaß, verstärkt auf diese Art im Gebiet zu achten. Auch in anderen Teilen Sachsen-Anhalts (z.B. Roßlauer Fläming, Burger Fläming) könnte mit dem Auftreten des Rauhußkauzes gerechnet werden.

### **Literatur**

MÖCKEL, R.(1996): Arealveränderungen des Rauhußkauzes *Aegolius funereus* im Osten Deutschlands. *Vogelwelt* **117** (2): 57-66.

Dr. Uwe Zupke, Heideweg 1a, 06886 Lutherstadt Wittenberg

### **Zeitlich stark unterschiedliches Flüggewerden junger Bienenfresser *Merops apiaster*.**

Die intensiven Beobachtungen von UHLENHAUT an einer Bienenfresserbrutröhre (KRIMMER et al. 1974) ergaben unter anderem auch Fakten für die unterschiedliche Entwicklung der Jungen einer Brut und damit verbunden auch für ein verzögertes Verlassen der Brutröhre. Die 1973 durchgeführten Beobachtungen ergaben, daß ein noch in der Höhle verbliebener Jungvogel weiterhin gefüttert wurde und mindestens einen Tag später als seine Geschwister ausflog. GEHLHAAR u. KLEBB (1979) berichten, daß einige Tage nach dem Ausfliegen der Brut noch ein abgemagerter Jungvogel im Brutkessel vorhanden war. TODTE et al. (1999) berichten von einzeln ausfliegenden Jungvögeln, wobei nicht geklärt werden konnte, ob es sich um zurückgebliebene oder vorgeprellte Vögel handelte.

Diesen Feststellungen kann eine bemerkenswerte eigene Beobachtung bezüglich des Größenunterschiedes bei einer Bienenfresserbrut hinzugefügt werden. Am

29.7.2001 wurde bei einer Brut an der Saalemündung bei Bernburg beobachtet, wie 3 Jungvögel die Bruthöhle verließen. Sechs Tage später, am 4. August, erschien noch ein Jungvogel mehrmals am Eingang der Höhle und wurde von den Altvögeln gefüttert. Die Fütterung erfolgte, wie auch von UHLENHAUT in KRIMMER et al. (1974) beschrieben, in Abständen von 2 Stunden. Somit verweilte dieser Vogel mindestens 6 Tage länger in der Brutstätte, ohne von den Altvögeln verlassen zu werden. Nicht unerwähnt bleiben sollte, daß es sich um eine Brut in einer Kolonie von 9 Brutpaaren handelte. Sechs Paare hatten die Brutröhren an einem Steilwandabschnitt von 12 m Länge angelegt. Inmitten dieser Brutgemeinschaft befand sich die Brut mit dem beschriebenen Nachzügler.

### Literatur

- GEHLHAAR, H., & W. KLEBB (1979): Wandert der Bienenfresser bei uns ein? Falke **26**: 88-91.
- KRIMMER, M., PIECHOCKI, R., & K. UHLENHAUT (1974): Über die Ausbreitung des Bienenfressers und die ersten Brutnachweise 1973 in der DDR. Falke **21**: 42-51, 95-101.
- TODTE, I., LUGE, J., & M. HARZ (1999): Bestandsentwicklung, Brutbiologie und Orts-treue des Bienenfressers *Merops apiaster* in Sachsen-Anhalt. Vogelwelt **120**: 221 - 229.

Jürgen Luge, Mühlenbreite 3, 06366 Köthen

### Neuntöter und Sperbergrasmücke als unmittelbare Brutnachbarn

In der ornithologischen Literatur ist die Brutnachbarschaft von Neuntöter (*Lanius collurio*) und Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria*) wiederholt dokumentiert worden. Viele Beobachter schildern den Neuntöter als Nesträuber, die Sperbergrasmücke gehört aber wohl nicht zu seinen Opfern. Auch KOZLOWSKI (1962) schließt die Sperbergrasmücke aus, „da der Neuntöter sich an den fast gleich großen Vogel nicht heranwagt“. FRANZ (1962) beschreibt energische Angriffe auf den 10 m entfernt brütenden Neuntöter bei dessen Annäherung an das Sperbergrasmückennest. GROTE (1965) beobachtete in 2 Fällen die enge Brutnachbarschaft von nur 5 Metern zwischen Neuntöter und Sperbergrasmücke. Aus allen Nestern flogen die Jungen aus. HAMPE (1970) ermittelte im Dessauer Raum bei 76 von 89 nachgewiesenen Sperbergrasmücken den Neuntöter in „unmittelbarer Nachbarschaft“.

In der Vergangenheit konnte ich mehrmals die Brutnachbarschaft der beiden genannten Arten feststellen. Eine besonders enge Brutnähe von Neuntöter und Sperbergrasmücke fand ich 2001 bei Aken. Am Rande eines kleinen Kiefernwaldes mit anschließendem Wiesen- und Brackackergelände befand sich eine

18 m lange Strauchgruppe aus Heckenrosen. Auf der südlichen Stirnseite befanden sich beide Nester in nur 2,1 m Entfernung. Das Nest der Sperbergrasmücke war 40 cm und das des Neuntöters 60 cm vom Erdboden entfernt. Während der Neuntöter sich arteigen häufig und auffällig in der oberen Strauchregion zeigte, war die Sperbergrasmücke kaum zu bemerken. Beide Bruten waren erfolgreich.

### Literatur

- FRANZ, E. (1962): Zur Brutbiologie der Sperbergrasmücke. Falke **9**: 299 – 300.  
GROTE, W. (1965): Die Sperbergrasmücke bei Schkeuditz. Falke **12**: 340 – 341.  
HAMPE, H. (1970): Das Vorkommen der Sperbergrasmücke – *Sylvia nirosa* (Bechst.) – im Dessauer Raum. Apus **2**: 75 – 82.  
KOZŁOWSKI, P. (1962): Zur Biologie des Neuntöters. Falke **9**: 399 – 403.

Jürgen Luge , Mühlenbreite 3 , 06366 Köthen

### Birkenzeisig brütete im Grüngürtel der Stadt Zeitz

Brutverdacht besteht für den Birkenzeisig (*Carduelis flammea*) im hiesigen Gebiet (südlicher Burgenlandkreis) bereits seit 2001. Am 20.4. 2001 agierten in den Birken oberhalb des Friedhofes in Lobas (Bachtal mit Stauweiher) ein Männchen und ein Weibchen und am 1.5. war der Gesang aus den Gehölzen des Friedhofes (Birken, Koniferen) zu vernehmen. Trotz einiger Kontrollen im Mai und Juni 2001 gelangen hier aber keine weiteren Beobachtungen dieser bei uns seltenen Brutvogelart.

Am Schwanenteich, der im südlichen Grüngürtel der Stadt Zeitz liegt, beobachtete Verfasser, der am 14.5. 2002 dort ca. 45 Minuten lang von einer Stelle aus auf das Aufstehen des brütenden Höckerschwanen wartete, um dessen Gelegegröße zu bestimmen, zweimal einen männlichen Birkenzeisig, der in den Erlen, Birken und Weiden am Teichrand Futter suchte und beide Male in östliche Richtung wieder abflog. Eine daraufhin durchgeführte Nestsuche blieb erfolglos. Als Brutnachweis für die Art ist jedoch die Beobachtung am 11.6.2002 einzustufen, als mindestens ein Jungvogel auf Fichten in einem Grundstück am Wilden Bach (ca. 150 m vom Schwanenteich entfernt) von Altvögeln gefüttert wurde. Die Brutzeit liegt bei diesem Paar um ca. 2-3 Wochen früher als die der Paare an den nächstgelegenen Nachweisorten Ehrenberg (HÖSER 1993) und Halle (GNIELKA 1996).

Das Birkenzeisigrevier ist ein südexponierter Hang zwischen Bornpromenade und Wildem Bach am westlichen Rand des Stadtteiles Rasberg. Der Hang weist baumreiche Grundstücke und zahlreiche Gärten mit Koniferen auf, in denen auch Girlitz und Gartenrotschwanz Reviere hatten. Das Bachufer säumen Er-

len, Birken und Weiden. Am linken Bachufer führt die Straße ins Stadtzentrum und wird dicht von alten Linden überdacht.

Der Birkenzeisig ist im Erscheinungsbild und besonders im Brutverhalten eine eher unauffällige Vogelart. Möglicherweise wird deshalb diese heimliche und seltene Vogelart als Brutvogel in unserer Region gelegentlich übersehen, handelt es sich doch bei dem hier beschriebenen Brutnachweis ebenfalls nur um Zufallsbeobachtungen.

### **Literatur**

GNIELKA, R. (1995): Birkenzeisig nistet in Halle. *Apus* 9: 137-138.

HÖSER, N. (1993): Ein weiterer Brutnachweis des Birkenzeisigs (*Carduelis flammea*) bei Altenburg. *Mauritiana* 14: 299.

Rolf Weißgerber, Herta-Lindner-Straße 2, 06712 Zeitz

## **Nachrichten**

### **Einladung und Aufruf zur Anmeldung von Beiträgen zur 4. Konferenz der Europäischen Ornithologen-Union (EOU) „Links and Perspectives in European Ornithology“, 16. – 21. August 2003 in Chemnitz.**

Alle EOU-Mitglieder und andere Interessenten sind herzlich zur Teilnahme an der EOU-Konferenz 2003 eingeladen. Die Anmeldung von Postern, Redebeiträgen und ganzen Symposien ist sehr willkommen und ab sofort möglich. Die Konferenzsprache ist ausschließlich englisch und alle Beiträge sollen sich am Hauptthema der Veranstaltung orientieren: Verknüpfungen und Perspektiven der Ornithologie in Europa. Willkommen sind insbesondere Darstellungen neuer Untersuchungsergebnisse, die zwei oder mehr ornithologische Teilbereiche miteinander verbinden, vergleichende Übersichten über Untersuchungen, die in verschiedenen Ländern parallel laufen, oder die Präsentation gemeinsamer Projekte von Partnern aus verschiedenen Ländern Europas. Geladene Plenarredner werden neue Perspektiven in Populationsbiologie, Verhaltensökologie, „Life History“, Biogeographie, Evolution und großräumigen ornithologischen Forschungsansätzen aufzeigen.

Das 4. Internationale Würger-Symposium ist in die EOU-Konferenz integriert. Sämtliche Details zur Konferenz sind über die Internetseiten der EOU unter <http://www.eou.at> abrufbar.

Interessenten ohne Internetzugang können sich an den Sekretär der EOU, Dr. Wolfgang Fiedler, Max-Planck-Forschungsstelle für Ornithologie, Vogelwarte Radolfzell, Schloßallee 2, D-78315 Radolfzell wenden.

## Rezeension

### **WEISSMAIR, W., RUBENSER, H., BRADER, M., & R. SCHAUBERGER: Linzer Brutvogelatlas.**

Nat.kdl.Jahrb. Stadt Linz **46-47**, 2000/2001 (erschienen 2002), ISSN 04070 – 3901

318 S.; Preis: 28,34 € zzgl. Porto.

Hrsg. & Bezug: Amt für Natur- und Umweltschutz, Naturkundliche Station, Hauptstr. 1-5, A-4041 Linz, Österreich. E-mail: beatrix.pirngruber@mag.linz.at.

In den Jahren 1998 und 1999 wurden die Brutvögel des Linzer Stadtgebietes (ca. 100 km<sup>2</sup>) von 10 Beobachtern auf Rasterfeldbasis von 500x500 m großen Flächen (je 25 ha) kartiert. Jede dieser Teilflächen wurde zweimal je 30 Minuten während der Brutzeit von Ende April bis Ende Juni aufgesucht.

122 Vogelarten konnten nachgewiesen werden, davon wurden 102 Arten als Brutvögel gewertet (75 nachgewiesene, 12 wahrscheinliche, 15 mögliche). Für die kartierte Flächengröße ist die Stadt Linz an der Donau als überdurchschnittlich artenreich einzustufen., allerdings liegt das Verhältnis der Nichtsingvögel zu den Singvögeln deutlich unter dem mitteleuropäischen Kennwert. Die besonders artenarmen Flächen befinden sich nicht in den dicht bebauten Stadtbereichen, sondern in den intensiv agrarisch genutzten Bereichen im Süden der Stadt, die minimale Artenzahl auf monotonen „Ackerquadranten“ betrug dort nur 4. In den zwei artenreichsten „Auenquadranten“ wurden 42 Brutvogelarten festgestellt. Die Arten mit den höchsten Rasterfrequenzen sind: Amsel (97,6%), Kohlmeise (95,9%), Buchfink und Mönchsgrasmücke (je 95,6%) sowie Zilpzalp (91,0%); verbreitetster Nichtsingvogel ist die Straßentaube (62,5%), gefolgt vom Buntspecht (56,4%).

Der Atlas informiert auch über den Gesamtlebensraum und seine Ausstattung, gibt Hinweise zu Gefährdungen und Schutzmöglichkeiten, und er formuliert Entwicklungsziele.

Jeder Brutvogelart sind zwei Seiten gewidmet, inklusive einer Farbzeichnung und einer Gitternetzkarte (halbquantitative Darstellung) mit farbig unterlegter Flächennutzung. Die Texte informieren über den Status, die Verbreitung, den Lebensraum, den Bestand sowie die Gefährdung und den Schutz der Brutvogelarten. Eine kurz kommentierte und durchweg farbig bebilderte Gesamtartenliste der bisher im Stadtgebiet von Linz beobachteten Vogelarten (in Summe 247) macht dieses Naturkundliche Jahrbuch der Stadt Linz zum handlichen Nachschlagewerk.

Robert Schönbrodt

## **OSA-Mitteilungen**

### **Jahresversammlung 2003 (Vorankündigung)**

Die 13. Jahresversammlung von OSA (mit Neuwahl des Vorstandes) wird am 22.03.2003 in Köthen stattfinden. Eingeladen hat der Ornithologische Verein „Johann Friedrich Naumann“ Köthen (O.V.C.), der 2003 sein 100jähriges Bestehen feiert.

Der Frühjahrstermin wurde gewählt, weil im Herbst (2.- 6.10.) die 136. Jahresversammlung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft (DO-G) in Halberstadt abgehalten wird.

### **Internet-Adresse**

Der Ornithologenverband Sachsen-Anhalt e.V. (OSA) hat eine Internet-Adresse:  
[www.osa-internet.de](http://www.osa-internet.de)

## Inhalt

	Seite
Rolf Weißgerber und Klaus Kresse, Die Brutvogelfauna kleiner Bachtäler im Grenzbereich von Zeitzer Hügelland und Leipziger Tieflandsbucht .....	235
Thomas Köberlein und Matthias Jentsch , Zur Avifauna des NSG „Hasenwinkel“ im Landkreis Mansfelder Land .....	247
Manfred Schönfeld, Die Vogelwelt des Apollensberges – Landkreis Wittenberg .....	255
Manfred Schönfeld, Erneuter Ansiedlungsversuch des Sprossers bei Wittenberg .....	261
Vera Gäde-Butzlaff, Fauna-Flora-Habitat- und Vogelschutzgebiete in Sachsen-Anhalt – Umsetzung der Berichtspflichten und Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen .....	268
 Kleine Mitteilungen	
Uwe Zupke, Rauhfußkauz im Fläming bei Wittenberg. – Jürgen Luge, Zeitlich stark unterschiedliches Flüggewerden junger Bienenfresser <i>Merops apiaster</i> . – Jürgen Luge, Neuntöter und Sperbergrasmücke als unmittelbare Brutnachbarn. – Rolf Weißgerber, Birkenzeisig brütete im Grüngürtel der Stadt Zeitz. ....	276
Rezensionen .....	252, 281
Nachrichten .....	280
OSA-Mitteilungen .....	282

**Berichtigung:** Bd. 11, H.3/4, S.195, 14. Zeile v.u. – Es muß korrekt heißen: „.... das Gefühl, daß sich ...“

